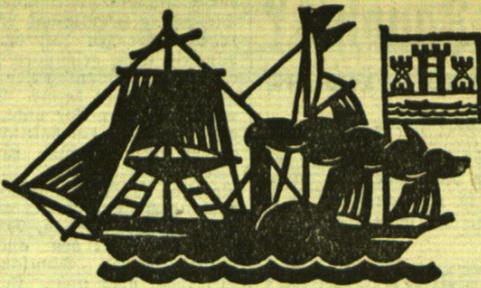


Er erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Adressen 4.50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae. Bei den Postämtern: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litae monatlich, 15.30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht geschickte Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebühres nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingelangter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsstelle: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabends. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprechnummer 26 und 28 (Geschäftsstelle und Geschäftsleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereitor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11mm-Spalts im Memelgebiet und in Litauen 15 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Restamen im Memelgebiet und in Litauen 1.10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Plakatschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 70

Memel, Mittwoch, den 21. März 1934

86. Jahrgang

Pariser Presse greift Mussolini an

„Der Duce hat sich für die Aufrüstung Deutschlands eingesetzt“
Der Quai d'Orsay wartet ab

dnb. Paris, 20. März.

Die Enttäuschung über die Rede Mussolinis in Paris wird auch nicht gemildert durch eine etwas retouchierte Fassung der Stelle der Rede, die die Revision der Verträge und die Abrüstung behandelt. Man behauptet, daß diese Fassung der Originaltext sei. „Nichtsdestoweniger“, so schreibt der „Petit Parisien“, bleiben wir dabei, daß derartige Anspielungen, wenn sie auch etwas abgeschwächt werden, unter den heutigen Umständen nur die moralische Atmosphäre trüben, die Mussolini selber als Bedingung für eine befriedigende Regelung bezeichnet.“

Der „Temps“ spricht von erkennlichen Widersprüchen zwischen dem Wortlaut des politischen Protokolls von Rom und der letzten Rede des Duce. Der „Temps“ macht dem Duce Vorwürfe: 1. daß seine Rede bei der Kleinen Entente nur Mißtrauen hervorgerufen habe und 2. daß er sich für die Aufrüstung Deutschlands einsetze. Damit gefährde er Oesterreich und rückwärtig Italien selbst; denn die Unabhängigkeit Oesterreichs, die Italien wahren wolle, werde nur vom nationalsozialistischen Deutschland bedroht (?), und gerade Mussolini verlange die Bewilligung der deutschen Aufrüstungsforderungen.

Der „Intransigeant“ bezeichnet die Ausführungen des italienischen Ministerpräsidenten als Enttäuschung. Der Duce scheine in Wirklichkeit für eine territoriale Umwälzung in Mitteleuropa zu sein, die einen Krieg nach sich ziehen müßte. Mussolini könne doch nicht übersehen, meint der „Intransigeant“ zum Schluß, daß ein wieder vollkommen zu Kräften gekommenes Deutschland und ein wiederhergestelltes Oesterreich-Ungarn ebenso für Italien wie für Frankreich eine Bedrohung darstellen würde.

Der Kommentar des „Journal des Debats“ gipfelt in der Feststellung: Wir haben ja immer gesagt, daß Mussolini Revisionsanhänger ist.“ Die Kleine Entente wisse jetzt nun Bescheid, daß Italien Ungarn bei seinen Bemühungen unterstütze, sich tschechoslowakischer, südlawischer und rumänischer Gebietssteile zu bemächtigen.

Die Außenpolitikerin des „Deuvre“ will die Auffassung der amtlichen Pariser Kreise wiedergeben können: „Der Quai d'Orsay wartet ab“, sagt das Blatt, „welche Politik er nun im Donauraum betreiben solle. Er läßt sich nicht aus seiner Ruhe bringen, obwohl verschiedene Schritte ihm nicht sehr angenehm sein könnten gerade in dem Augenblick, in dem ein großer Annäherungsversuch unternommen würde. Nichtsdestoweniger könne er sich nicht enthalten, die Rede als unzumutbar zu bezeichnen. Der französische Botschafter in Rom habe Mussolini auf seine Anregung, ein Abkommen, das die beschränkte Aufrüstung Deutschlands vorsehe, zu unterzeichnen, die Antwort Barthous übermittelt, daß Frankreich in keine Politik einwilligen könne, die die Aufrüstung Deutschlands legalisieren würde. Desgleichen habe der Botschafter Mussolini davon unterrichtet, daß Rußland mit Unterstützung Frankreichs seine Anwartschaft für Genf stelle. Vielleicht sei die Rede Mussolinis als Antwort hierauf anzusehen, bestimmt durch eine gewisse Ungeduld und teilweise begründet durch die Tatsache, daß rein französisch-italienische Fragen nicht erörtert worden seien.“

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ greift den französischen Botschafter de Chambrun äußerst scharf an, der in völliger Verkennung der wirklichen Lage Frankreich falsch unterrichtet habe.

Der Eindruck in Prag und Belgrad

dnb. Prag, 20. März.

Die Rede Mussolinis am Sonntag hat in hiesigen politischen Kreisen starke Verwirrung hervorgerufen. Die halbamtliche „Prager Presse“ betont, daß die Rede des Duce, mit der die Arbeiten des neuen faschistischen Fünfjahresplanes eingeleitet wurden, leider nicht geeignet sei, einen günstigen Eindruck von den römischen Beratungen zu erbalten; im Gegenteil selbstverständlich sei dadurch auch die in dem römischen Abkommen angedeutete Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit anderen Staaten „in traurigem Maße“ herabgemindert worden. Das Blatt schreibt an anderer Stelle u. a.: „Aus dem Inhalt der römischen Abmachungen ist ersichtlich, daß sie insbesondere in politischer Richtung ziemlich weit gehen und daß man in ihnen mit Recht Anlässe zur Schaffung eines Bloeds als Gegenempecht zur Kleinen Entente erblicken könnte.“

Weiter läßt sich das Blatt aus Belgrad über den Eindruck in maßgebenden südlawischen Kreisen u. a. berichten: Vom wirtschaftlichen Standpunkt betrachtet, hat die römische Konferenz nach Ansicht hiesiger maßgebender Kreise deutlich erwiesen, daß die Lösung der wirtschaftlichen Probleme Mitteleuropas ohne die Mitarbeit der Kleinen Entente und Deutschlands unmöglich ist. In Rom ist es nicht gelungen, die beiden Hauptprobleme, die die drei beteiligten Staaten am meisten interessieren, d. h. die Haaburger und Ungarn ist es nicht einmal gelungen. Oesterreich sichere Garantien gegen den Anschluß zu verschaffen.

„Ein kühner Einfall in letzter Stunde?“

dnb. London, 20. März.

Zu den Äußerungen der italienischen Presse über die Dreimächte-Vereinbarung sagt der „Times“-Korrespondent u. a. in Rom: „Soweit sich feststellen läßt, ist infolge der Rede Mussolinis

die Zurückhaltung womöglich noch stärker geworden, mit der gewisse diplomatische Kreise die drei Protokolle ausgenommen haben. Nach den auffallend warmen Äußerungen über Frankreich, die Mussolini im Juni vorigen Jahres kurz vor der Paraphierung des Viermächte-Vertrages im Senat machte, sind hiesige französische Kreise etwas überrascht durch die kühnen Bemerkungen über die italienisch-französischen Beziehungen. Die erneute Rundgebung für Oesterreichs Unabhängigkeit hat nicht überrascht. Aber die „diplomatische korrekte“ Bezugnahme auf Südlawien und die Befürwortung der ungarischen Revisionsforderung haben es natürlich den Mächten der Kleinen Entente erschwert, zu glauben, daß sie im Ernst zur Teilnahme an der Dreimächte-Vereinbarung eingeladen werden. Im übrigen fragt man sich, ob das politische Protokoll ein in letzter Stunde eingegebener kühner Einfall war oder ob es bereits im Reime bestanden hat, bevor die Zusammenkunft begann, und ferner, auf wessen Anregung es zurückzuführen ist.“

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ führt aus: Britische Kreise, die Mussolinis Rede sachlicher betrachten könnten, als es den Franzosen, Deutschen oder Angehörigen der Kleinen Entente möglich sei, erblickten darin vor allem ein Zeichen, daß Italien eine durch aus selbständige Politik verfolge und nicht im Kielwasser irgendeiner anderen Großmacht segeln wolle.

Anschläge, Verhaftungen und Streiks in ganz Spanien

Die Heilige Woche in Sevilla gefährdet? — Bürgermeister und Gemeinderat fliehen das Rathaus in Brand . . .

dnb. Madrid, 20. März.

Laut Mitteilung des Gouverneurs von Sevilla haben die dortigen Kellnergewerkschaften und die Köche den Streik angemeldet. Der Innenminister ist jedoch entschlossen, die Arbeitsniederlegung, die wieder rein politischen Motiven entspringt, unter keinen Umständen zuzulassen, um so weniger, als dadurch der ruhige Verlauf der Heiligen Woche in Sevilla gefährdet würde, deren feierliche Abhaltung mit allen Mitteln garantiert werden soll.

In Sevilla explodierte im Vereinslokal der katholischen Volkspartei eine Bombe. Trotz der Anwesenheit zahlreicher Mitglieder wurde niemand verletzt. Der Sachschaden ist aber bedeutend. In Malaga dauern die Verhaftungen gefährlicher Extremisten weiter an. Beim dortigen Gouverneur sprach eine Abordnung aus einem Gebirgsdorf vor, um Unterstützung für die 425 Köpfe zählende Einwohner

wohnerschaft zu erbitten, die vor Hunger dem Tode nahe sei.

In dem Städtchen Alibera (Provinz Oviedo) kündete der Bürgermeister aus politischen Motiven zusammen mit den Gemeinderäten das Rathaus an. Sämtliche Akten verbrannten. Die Täter und Mitschuldigen, insgesamt 33, wurden verhaftet.

In Madrid wurde gestern die Arbeit auf allen Baustellen dem Befehl des Innenministers entsprechend wieder aufgenommen. Die Regierung hat den am monarchistischen Putsch vom August 1932 beteiligten Adjutanten des Generals Sanjurjo — letzterer führte bekanntlich die damalige Bewegung und befindet sich in Festungshaft — begnadigt. Man erwartet weitere Amnestien.

In Barcelona dauern die Streiks weiter an. Die dortige Regierung beschloß, den Zugverkehr auf der „katalanischen Eisenbahn“ durch Militär aufzunehmen zu lassen, wenn das freitende Bahnpersonal die Arbeit nicht sofort aufnimmt.

Große Unterschleife im sowjetrussischen Wohnungsbau

Blühender Tauschhandel mit dem „Geflügeltruff“ und dem „Konserventruff“

dnb. Moskau, 20. März.

Die sowjetrussische Presse beschäftigt sich eingehend mit Mißständen und Unterschleifen im Wohnungsbau, die in der Hauptsache dem Konserventruff für den Bau von Einheitshäusern, „Standard-Hilfströi“, zur Last gelegt werden.

Die „Iswestija“ berichtet darüber u. a. folgendes: Für Arbeiterwohnungen im Kohlengebiet sollte die „Standard-Hilfströi“ 130 Einheitshäuser mit je 12 Wohnungen liefern. Einer Gruppe von Angestellten der „Standard-Hilfströi“ war es dabei gelungen, 400 Waggons mit Holz und Baumaterial

„abzuzweigen“ und dafür Lebensmittel und Waren des täglichen Gebrauchs einzutauschen.

Ein Teil dieser eingetauschten Güter wurde unter den Angestellten der „Standard-Hilfströi“ verteilt, das meiste jedoch unter der Hand verkauft. Eine Anzahl in diese Angelegenheit verwickelter Angestellter der genannten staatlichen Organisation wurde vom Gerichtshof der GPU zu Gefängnisstrafen von drei bis zehn Jahren verurteilt. Eine Untersuchung wegen ähnlicher Vergehen ist bei den Zweigstellen der „Standard-Hilfströi“ in der Provinz im Gange.

Die „Pravda“, die sich mit den gleichen Vorfällen im Wohnungsbau befaßt, äußert sich zugleich sehr abfällig über die Qualität der

Bauten der „Standard-Hilfströi“. So sei ein für den Industriewerkzeugbau dieser Gesellschaft gelieferter zweiflügeliger Einheitshaus eines schönen Tages zusammengebrochen.

In den Moskauer Vororten könne man „verkrüppelte Häuser“ sehen, die gleichfalls von der „Standard-Hilfströi“ geliefert wurden. Ueber die Tauschgeschäfte der Baugesellschaft teilt die „Pravda“ mit, daß die „Standard-Hilfströi“ beispielsweise dem „Geflügeltruff“ zwei Häuser überlassen und dafür zwei Waggons mit Geflügel eingehandelt habe. Vom nordkaukasischen „Konserventruff“ habe die „Standard-Hilfströi“ für ein Haus einen Waggon Konserven bezogen usw. Die „Pravda“ zählte im ganzen 15 Wirtschaftsorganisationen auf, mit denen solche unerlaubten Geschäfte gemacht wurden. An der Spitze des „außerplanmäßigen Buros“ der „Standard-Hilfströi“, das diese Machinationen durchführte, habe das Parteimitglied Bichroff gestanden.

Keine Arbeitsruhe am Osterfest in Sowjetrußland

dnb. Neval, 20. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, haben die russischen Gewerkschaften beschlossen, daß am Karfreitag wie am ersten und zweiten Oftertoge die staatlichen Betriebe ihre Ar-

Kein Beitritt Sowjetrußlands zum Völkerbund

dnb. Neval, 20. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, erklären die amtlichen russischen Stellen, daß die Nachrichten, die Sowjetregierung habe beschlossen, im September dem Völkerbund beizutreten, unrichtig seien. Die russische Regierung hat ihren Standpunkt zur Frage des Beitritts zum Völkerbund durch die Reden Stalins und Litwinow auf dem Parteitag festgelegt; neue Beschlüsse in dieser Frage sind bis jetzt noch nicht gefaßt worden.

Vor neuen Verhaftungen in der Pariser Spionageangelegenheit

dnb. Paris, 20. März. Seit Monaten schleppt sich eine Spionageangelegenheit hin, in der bereits zehn Personen, darunter die Russin Frau Stabl und ihr Freund, ein Uebersetzer im Marineministerium namens Professor Martin, verhaftet worden sind. Am Montag soll das Ehepaar Swich, das in der gleichen Angelegenheit verhaftet worden ist, vor dem Untersuchungsrichter ein volles Geständnis abgelegt haben, so daß neue Haftbefehle ergangen sind. Man behauptet, daß sämtliche Beteiligten für eine okeuro-päische Großmacht gearbeitet hätten. Das Ehepaar Swich ist amerikanischer Nationalität.

Ueber 1000 Bomben und Handgranaten in Buenos-Aires gefunden

dnb. Newyork, 20. März. Wie die „Associated Press“ aus Buenos Aires meldet, gibt die dortige Polizei die Entdeckung eines großen Sprengstofflagers bekannt. Unter den beschlagnahmten Sprengstoffen befinden sich 1040 Großbomben und Handgranaten. In zwei Vorstadtquartieren wurden außerdem Bomben gefunden, die den während des radikalen Anschlages im vergangenen Dezember verwendeten gleichen. Sie sollten offenbar bei einer erneuten radikalen Revolte benutzt werden. Zwölf Personen wurden verhaftet.

Japanes Faschisten gegen Saito

dnb. Tokio, 20. März. Die japanische Polizei hat am Sonntag eine Anzahl Personen in Haft genommen. Sie verteilten in den Straßen Flugblätter, in denen die japanische faschistische Bewegung den unverzüglichen Rücktritt des Kabinetts Saito forderte. Der Führer der faschistischen Bewegung, Matsuo, werde mit allen Mitteln versuchen, auf illegalem Wege den Sieg über Saito zu erringen. Das Kabinett Saito bedrohe die Einheit des japanischen Volkes. Daher fordere die faschistische Partei die Auflösung des Parlaments und Ausschreibung von Neuwahlen.

beit nicht unterbrechen dürfen. Die Betriebe müssen wie alljährlich arbeiten.

Stawinsky-Standal greift auch nach Genf über

dnb. Genf, 20. März.

Seit einigen Tagen waren hier Gerüchte im Umlauf, daß Stawinsky umfangreiche Geschäfte über eine Genfer Bank geleitet habe, wo sich auch wichtige Papiere über die ganze Angelegenheit befinden sollen. Während es sich zunächst nur um Vermutungen zu handeln schien, ist es am Montag der Genfer Polizei gelungen, ein wichtiges Dokument über die Stawinsky-Angelegenheit zu entdecken. Es handelt sich um den Kontoauszug über die Geschäfte Stawinskys mit der Bank Bela Hofmann in Budapest. Durch schnellen Zugriff und unter Verbeizlegung eines starken Polizeiaufgebots wurde der Direktor einer hiesigen Bank gezwungen, die Belege über die mit Stawinsky getätigten Geschäfte herauszugeben.

Die Genfer Zeitung „Tribune de Geneve“ spricht von einem wertvollen Dokument, das schon seit langer Zeit vom Pariser Untersuchungsrichter gesucht worden sei, und das es der französischen Justiz nun ermöglichen werde, ihre Nachforschungen nach neuen Richtungen auszudehnen. Wie das Blatt hinzufügt, könne man in Genf noch auf neue Ueberraschungen gefaßt sein. Aus den in Genf gefundenen Akten gehe hervor, daß Stawinsky sich im November vorigen Jahres in Genf mit dem genannten Budapest Bankier Bela Hofmann getroffen haben müsse. Dabei solle es sich um Geschäfte im Betrage von 30 Millionen Francs gehandelt haben.

Rücktritt von Außenminister Dr. Zaunius?

Ministerpräsident Tubelis soll auch das Außenministerium übernehmen — Lozoraitis Generalsekretär des Außenministeriums?

ss. Kaunas, 20. März.
Die Rigauer Zeitung „Sewodnja“ bringt heute in großer Aufmachung eine Meldung über den bevorstehenden Rücktritt des Außenministers Dr. Zaunius. Der Rücktritt soll dem Blatt zufolge mit einer Aenderung der litauischen Außenpolitik im Zusammenhang stehen. Die litauische Außenpolitik soll in Zukunft aktiver und elastischer geführt werden, um den außenpolitischen Forderungen der jetzigen Zeit zu entsprechen.

Nach dem Rücktritt von Dr. Zaunius soll das Außenamt bis auf weiteres der Ministerpräsident Tubelis übernehmen. Gleichzeitig soll der jetzige Direktor des Politischen Departements Lozoraitis zum Generalsekretär des Außenministeriums ernannt werden.

Die Rigauer Zeitung behauptet, daß diese Aenderungen bereits in den nächsten Tagen eintreten werden. Im Außenministerium wird diese Meldung weder bestätigt noch dementiert.

ss. Der litauische Gesandte in Paris, Herr Klimas, hat sich nach Brüssel begeben, um mit dem belgischen Handelsminister Verhandlungen über belgisch-litauische Wirtschaftsverträge zu führen.

Boldemaros erhebt wieder einmal Klage

Der ehemalige Ministerpräsident Boldemaros, der bekanntlich vor kurzer Zeit von Kaunas nach Zarass ausgewiesen worden ist, hat gegen den verantwortlichen Redakteur des halbamtlichen „Nietuvos Aidas“ einen neuen Prozeß angestrengt, und zwar diesmal wegen des Abdrucks des von der „Preussischen Zeitung“ veröffentlichten Artikels „Schicksalswege“ von Boldemaros und wegen der Kommentare, welche der „Nietuvos Aidas“ an diese Veröffentlichung geknüpft hatte. Boldemaros, so heißt es, verlange, daß der verantwortliche Redakteur des „Nietuvos Aidas“ mit zwei Jahren Gefängnis bestraft werde.

Weitere Litauerhaftungen im Wilnagebiet

Insgesamt sieben Litauer in polnischen Gefängnissen

Wie die halbamtliche „Nietuvos Aidas“ meldet, habe er jetzt aus Wilna erfahren, daß am 12. März im Wilnagebiet sieben Litauer von den Polen verhaftet worden sind, und zwar nach vorausgegangener Hausdurchsuchung. Der Grund der Verhaftung sei nicht bekannt, denn bei den Hausdurchsuchungen sei kein belastendes Material gefunden worden.

Weiter meldet der „Nietuvos Aidas“, daß die am 18. März vom Warschauer Rundfunk verbreitete Nachricht, daß aus den Gefängnissen im Wilnagebiet — bis auf vier weiter in Haft bleibende Litauer — sämtliche Litauer entlassen worden seien, deren Verhaftung als Antwort auf die Verhaftung der Polen in Litauen erfolgt sei, nicht den Tatsachen entspricht. Die litauische Zeitung in Wilna habe am 17. März gemeldet, daß die Litauer selbst über diese Entlassung der verhafteten Litauer nichts gehört haben. Mit den am 12. März verhafteten sieben Litauern befanden sich zur Zeit 17 Litauer in den polnischen Gefängnissen.

Pilsudski in Wilna

Marshall Pilsudski ist nach Wilna gekommen, um dort seinen Namenstag, dem 19. März, zu verleihen. Aus diesem Anlaß fanden in Wilna große Feiern statt, mit denen schon am 18. März begonnen wurde. Auch sonst wurden aus Anlaß des Namenstages des Marshalls in Polen am Sonntag und Montag große Feierlichkeiten abgehalten und zwar unter Teilnahme der Armee und vieler Organisationen.

Pilsudski über sich selbst

Das Examen: Die Eroberung Wilnas

Am 19. März wurde wie alljährlich in ganz Polen der Namenstag des ersten Marshalls von Polen, des Führers der polnischen Legionen im Weltkrieg, des ersten Staatsoberhauptes des neuen polnischen Staates gefeiert. Wie sieht er sich selbst? In seinem Buche „Meine ersten Kämpfe“ schreibt Pilsudski, daß er erst in den ersten Gefechten sich selbst erkannte, seine militärischen Fähigkeiten und die Wahrheit über den Krieg und die Kriegskunst. Deutlicher sprach er dies Bekenntnis zur Wahrheit in einem Vortrage aus, den er über die Gewinnung Wilnas für Polen hielt: „Ich war der Oberste Führer der polnischen Streitkräfte, doch ich wußte auch, welchem Umstand ich diese Stellung zu verdanken hatte: weil keiner es wagte, weil jeder vor dieser Last zurückgewichen wäre. Ich nahm es auf mich, doch ich wußte, daß mir die Autorität fehlte. War ich doch bis dahin bloß Brigadier. Wo war die Erfahrung, wo die Sicherheit, daß der Untergebene mir nicht vorwerfen würde, daß er gescheitert, fähiger sei als ich? Ich suchte eine Prüfung, um zu beweisen, daß das, was ich schaffte, kein anderer schaffen konnte. Ich suchte Außergewöhnliches, um zu beweisen, daß ich siegen konnte. Wilna war mein Examen. Deshalb habe ich auch die Wunden des Triumphs genossen, alle jagen sich zurück, nur ich nicht. Die Autorität war erlangt, das Examen (d. h. durch die Eroberung Wilnas) abgelegt, ich war nun der Oberste Führer. Das Führertum hat dieses merkwürdige Geheimnis, daß es unermeßlich tief in die Seele des Untergebenen greift. Deshalb muß der Grundsaß des Führers der sein: nimm die Seele — aber gib auch die Seele! Willst Du als Führer wirken, dann suche die Wahrheit der Seele.“ — Im Jahre 1923 erklärte Pilsudski: „Staaten und Völker, die auf Grund einer Idee, unter Aufsichtung der Wahrheit ihr politisches System bauen, gehen

ihrem Verfall entgegen. So wie im Kampfe der Führer, der auf läugerliche Nachrichten sich stützt, der Niederlage zuschreitet, so geht auch ein Volk seinem Verderben entgegen, das seine Ideen auf einer Idee aufbaut.“

Immer noch der Mosheiti-Konflikt

Letzliche Vorkommnisse kommen zu Wort

Von unserem Redaktionsvertreter

pm. Riga, 20. März.

Im lettlandischen Parlament hat sich nun auch der sozialdemokratische Führer Menders zu aktuellen außenpolitischen Fragen geäußert, wobei außer der Sowjetunion kein Staat, mit dem Lettland zu tun hat, glimpflich abkam, am allerwenigsten natürlich Deutschland, aber nun auch nicht mehr Polen. Sogar für Litauen fand Menders keine wohlwollenden Worte. In diesem Zusammenhang ging er vom Baltischen Staatenbund aus: „Hier muß vor allem das unverantwortliche Geschicks des (zwischenzeitlich zurückgetretenen und durch Karl Ulmanis ersetzt) Ministerpräsidenten Blodnie festgehalten werden. Dieser behauptete auf seinem Parteitag (Reusfelderpartei) und auf dem Reichstageskongreß, daß der Baltische Bund so gut wie fertig sei, daß Finnland sich anschließen und Schweden an der Spitze stehen werde. Im Gottes willen, meine Herren, machen Sie sich nicht zum Gespött! Wie dornenvoll der Weg auch nur zu einem Bündnis der drei kleinen baltischen Staaten ist, zeigt Mosheiti. Es ist vielleicht eine geringfügige Angelegenheit, die etwas provinziell Dummes an sich hat, aber kleine Dinge machen große Werke. Auch wir Sozialdemokraten können, was den Mosheiti-Konflikt betrifft, kein gutes Wort für die „litauischen Brüder“ einlegen. Uns scheint, daß Recht ist auf

der Seite der lettlandischen Behörden. Glauben Sie, meine Herren, daß mit einem Staat, der unregelmäßige Grenzen hat, beispielsweise ein Militärbindnis leicht geschlossen werden und diese Grenzangelegenheiten zu einer Angelegenheit Lettlands gemacht werden kann? Wäre das nicht etwas zu viel? Glauben Sie nicht, daß klare Grenzen Voraussetzung für ein baltisches Staatenbündnis sind? Außer dem Gefühl für „Brüderlichkeit“ und „Schicksalsgemeinschaft“ gibt es manche bittere Realität, die eine ernsthafte Lösung der Aufgabe verhindert und weiter hindern wird. Falsch ist auch die Behauptung, daß Finnland sich im Vertragswege mit den anderen baltischen Staaten binden werde, Finnland wünscht Freundschaft, Verträge aber nicht. Falsch sind noch die Reden von Schwedens Führerschaft in einem baltischen Staatenbündnis. Bleiben wir doch bei verständemäßigen Folgerungen, denn für Gestirbe ist in der Außenpolitik am wenigsten Raum. „Zum Schluß noch ein erbitterter Seitenhieb gegen das „bitterliche Deutschland“, eine Bemängelung des Grenzhandelsabkommens mit Litauen und anderer Verträge, die wahrscheinlich Menders, wenn es von ihm abhinge, ganz anders gehalten hätte. Im übrigen sagt er auch der damals in der Bildung begriffenen, inzwischen schon zustande gekommenen neuen Regierung Ulmanis keine außenpolitischen Erfolge voraus.“

Eisenbahnkonferenz in Riga

Wie der christlich-demokratische „Nytas“ zu berichten weiß, hat am 20. März in Riga eine internationale Eisenbahnkonferenz begonnen, an der Litauen, Lettland, Estland, Deutschland und Rußland teilnehmen. Auf der Konferenz wird die Frage des Transitverkehrs behandelt werden. Es sei beabsichtigt, bei dieser Gelegenheit auch die Frage des litauisch-lettlandischen Eisenbahnnetzes wegen Mosheiti zu klären.

Nach Angaben des litauischen statistischen Zentralbüros beläuft sich die Einwohnerzahl Litauens auf 2 451 173, davon 1 117 596 Männer und 1 273 577 Frauen. Die Zahl der Einwohner der zeitweiligen Landeshauptstadt Kaunas beläuft sich auf 102 750.

Dollfuß und Gömbös berichten über die römischen Verhandlungen

dnb. Wien, 20. März.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß traf Montag um 8 Uhr mit dem Buzen in Wien wieder ein. Er gab dem Vertreter der amtlichen Nachrichtenstelle eine längere Erklärung über die bereits bekannten Ergebnisse der römischen Konferenz. Er wiederholte, daß es sich in Rom um volkswirtschaftliche Aufgaben gehandelt habe. Die Ergebnisse seien nicht gegen irgendeinen Staat oder eine Staatengruppe gerichtet. Die Konferenz sei ein erster Schritt, dem unter Beitritt anderer Staaten weitere Entwicklungsphasen folgen könnten. Die Erfolge von Rom seien als der Beginn engerer wirtschaftlicher Zusammenarbeit nicht nur zwischen Italien, Desterreich und Ungarn, sondern auch als eine Grundlage anzusehen, die weitere und größere Zusammenarbeit im europäischen Wirtschaftsraum vorbereiten kann.

Der Bundeskanzler kam auch auf das im Vorjahre zwischen Desterreich und dem Vatikan abgeschlossene Konkordat zu sprechen. Er erwähnte, daß er in Unterredungen mit dem Kardinalstaatssekretär Pacelli die einzelnen Bestimmungen des Konkordates noch einmal durchgegangen sei. Diese Arbeit sei notwendig gewesen, da mit Rücksicht auf die neue österreichische Verfassung, die nun der Vollendung entgegenstehe, verschiedene Punkte des Konkordates und der Verfassung auf ihre Uebereinstimmung geprüft werden mußten. Auch diese Besprechungen seien vom Geiste voller Uebereinstimmung getragen gewesen. Er könne schon heute mitteilen, daß die Ergebnisse auch dieses Teiles der römischen Konferenz eine recht lose Einigung gebracht hätten. Der Kanzler schloß seine Erklärung mit einem Hinweis darauf, daß die kommenden Tage in Desterreich vor allem der Fortführung der Arbeit an der neuen österreichischen Verfassung gewidmet sein werden.

dnb. Wien, 20. März.

Bundeskanzler Dollfuß hat am Montag dem Bundespräsidenten Miklas Bericht über seine Verhandlungen in Rom erstattet; im Laufe der nächsten Tage wird der Bundeskanzler auch den Ministerrat über die Ergebnisse seiner römischen Verhandlungen und die Auswirkungen des römischen Vertragswerkes unterrichten. Die in Rom vorgelegenen Sachverständigen-

Verhandlungen werden, wie mitgeteilt wird, bereits in den nächsten Tagen mit technischen Vorbesprechungen in Wien und Budapest beginnen. Die abschließenden Verhandlungen werden dann in Rom stattfinden. Die Ratifizierung der wirtschaftlichen Vereinbarungen soll Mitte Mai erfolgen. Wie von österreichischer Seite mitgeteilt wird, ist in den Besprechungen in Rom die Habsburger Frage weder offiziell noch inoffiziell erörtert worden, da für keine der drei Regierungen eine Veranlassung vorgelegen habe, die Habsburger Frage zur Verhandlung zu stellen und derartige Pläne zur Zeit nicht beständen. Auf Anfragen über eine Erörterung der deutsch-österreichischen Frage wird lediglich mitgeteilt, daß die Besprechungen in Rom keine neue Phase in der deutsch-österreichischen Angelegenheit ergeben hätten.

Sorthy hört Gömbös

dnb. Budapest, 20. März. Ministerpräsident Gömbös begab sich nach seiner Ankunft in Budapest zum Reichsverweser Sorthy und erstattete ihm in einer mehr als einstündigen Audienz Bericht über die römischen Verhandlungen. Der Ministerpräsident hat für Dienstag einen Ministerrat einberufen. Der Ministerpräsident dürfte sich in Verantwortung einer von dem Markgrafen Pallavicini für Mittwoch angekündigten Anfrage in der Vollversammlung des Hauses äußern. Falls die Erklärung Venesich, die für Mittwoch angekündigt ist, von ungarischer Seite eine Antwort erheischt, wird diese vermutlich im Auswärtigen Ausschuss erfolgen, der Ende dieser Woche zusammentritt.

Italiener über italienische Politik

dnb. Rom, 20. März.

Zur Unterzeichnung der römischen Protokolle macht Garbini in halbamtlichen „Giornale d'Italia“ die Bemerkung, der Text sei deutlich genug und bedürfe eigentlich keiner ergänzenden Auskünfte und Auslegungen. Er betont dann, daß sich im Rahmen der europäischen Beziehungen keine entscheidende Wendung vollzogen habe, die über die logische Entwicklung bereits klarer Standpunkte hinausgehe. Das politische Willkommen bedeute in keiner Weise die Bildung eines neuen Blockes. Die wirtschaft-

Die Königin-Mutter der Niederlande gestorben

dnb. Haag, 20. März. Die Königin-Mutter der Niederlande Emma ist heute um 7,45 Uhr hiesiger Zeit (8,25 mitteleuropäischer Zeit) im Alter von 75 Jahren gestorben.

dnb. Haag, 20. März. Die Königin-Mutter Emma der Niederlande wurde am 2. August 1858 in Arosen als Tochter des Fürsten Georg Viktor von Waldeck und Pyrmont geboren. Sie heiratete 1879 den König Wilhelm III. der Niederlande, dessen zweite Gemahlin sie war. Da die beiden Söhne des Königs frühzeitig starben, entschloß sich der König, um die Thronfolge zu sichern, zu einer Ehe mit der um 40 Jahre jüngeren Prinzessin. Aus dieser Ehe entsproß die jetzige Königin Wilhelmina. Als sich die Hoffnung auf einen männlichen Thronerben nicht verwirklichte, änderte das holländische Parlament die Nachfolgegesetze und ermächtigte so die weibliche Thronfolge. Infolge des bedenklichen Gesundheitszustandes des Königs übernahm der Staatsrat 1890 die Führung der Regierungsgeschäfte und übertrug sie auf die Königin Emma, die nach dem Tode des Königs gleichzeitig die Vormundschaft über ihre Tochter übernahm. In ihre Regierungszeit fällt im Jahre 1896 die Wahlrechtsreform, die mehr als doppelt soviel Wähler als früher an die Urne zuliess. Damit überwand sie die politische Krise und konnte 1898 Wilhelmina am Tage ihrer Großjährigkeit einen geordneten Staat übergeben.

Der Dichter des „Alt-Heidelberg“ gestorben

dnb. Berlin, 20. März.

Wilhelm Meyer-Förster, der Dichter von „Alt-Heidelberg“, ist dieser Tage im Alter von 72 Jahren nach langem schweren Leiden gestorben. Die Einäscherung des verstorbenen Dichters findet am Dienstag in Wilmersdorf statt. „Alt-Heidelberg“ ist das Theaterstück der Weltliteratur, das wohl den größten Bühnenerfolg aller Zeiten errungen hat. Es ist in fast sämtlichen Sprachen der Welt überföhrt worden.

Italien Protokolle seien nur die Entwicklung der bekannten Donaupolitik Mussolinis. Diese Politik erkenne die Bedeutung und die Schwierigkeit des Donauproblems an, und halte es deshalb für günstig, in Etappen vorzugehen, wobei man mit der Klärung der österreichischen und ungarischen Fragen beginnen müsse, weil sie am dringendsten seien. Italien denke mit dem vorliegenden Abkommen keineswegs daran, die österreichisch-ungarische Frage aus der gesamten Donaufrage herauszulösen oder aus der Menge der internationalen Interessen, die sich damit verbinden, es wolle jenen Initiativen die Tür nicht verschließen, die von anderer Seite mit derselben Klarheit und Ehrlichkeit Desterreich und Ungarn gegenüber unternommen werden können.

Aus der letzten großen Rede des Duce hebt Garbini vor allem die Aufkündigung hervor, daß der Bauernstand auch durch gesunde Wohnen weber gehoben und vermehrt werden müsse und betont, ein gesunder Bauernstand sei die beste Versicherung gegen den Geburtenrückgang. Die Zahl sei gleichzeitig die unerlässliche Grundlage für nationale Größe und auch für die militärische Kraft einer Nation. Aus den letzten und klaren Worten Mussolinis über die Militärpolitik gehe hervor, daß die Einschränkung der militärischen Ausgaben in Italien nicht stehen bleiben in seiner militärischen Ausbildung, wenn die anderen Länder nicht abhinken.

Während Garbini und die norditalienischen Blätter die Beschränkungen der anderen im Donaubereich interessierten Staaten zu entkräften sucht, stellt Forgas Davanzati in der „Tribuna“ die italienische Methode im Gegensatz zu der bisherigen mitteleuropäischen Politik, die von der Kleinen Entente geleitet worden sei und Schiffbruch erlitten habe. Die Protokolle von Rom zeigten einen neuen Typ politischer Zusammenarbeit, der sich auf wirtschaftlichem Gebiet niederlage, während sich die exklusive und „begehrliche“ Politik der anderen als unhaltbar und gefährlich erwiesen habe. Als Beispiel für diese letztere Art der Politik nennt er den letzten Pakt der Kleinen Entente vom Sommer 1922, der Ungarn und Desterreich feindlich und auch gegen Italien und Deutschland gerichtet sei.

Holländischer Sozialdemokrat für Ende des Warenboikotts

Berlin, 20. März. Bei der Beratung des Haushalts des holländischen Wirtschaftsministeriums ist von verschiedenen Abgeordneten scharfe Kritik an der Boykottpropaganda gegen deutsche Waren geübt worden. Selbst einer der sozialdemokratischen Abgeordneten mußte sich zu der Erklärung verheben, daß die Nachteile, die der Boykott für das Wirtschaftsleben Hollands mit sich gebracht hat, bedeutend größer seien als die politischen Vorteile, die die holländische Sozialdemokratie sich von ihm versprochen habe. Man müsse daher diesem Boykott ein Ende bereiten.

Englands neueste Seewaffe — das „Explosiv-Boot“

dnb. London, 20. März. „Sunday Chronicle“ meldet in großer Aufmachung, daß die englische Admiralität geheime Versuche mit einer neuen Seekriegswaffe durchgeführt habe, die als bisher Dagewesene in den Schatten stellen soll. Es handele sich um ein nur 10 Tonnen schweres, mit hochexplosiven Stoffen beladenes Kleinschiff, das durch drahtlose Fernlenkung mit ungeheurer Geschwindigkeit gegen feindliche Schiffschiffe und Kreuzer gerichtet wird. Dieses explosive Schiff werde mittels eines Kranes von dem Muttereschiff auf Wasser gesetzt und durch außerordentlich harte elektrische Motoren in Bewegung gebracht. Wenn das feindliche Kriegsschiff auszumachen versucht, werde das Boot drahtlos auseinander, bis es, infolge seiner allen Schiffschiffen überlegenen Geschwindigkeit, sein Ziel erreicht. Im Falle eines Scheiterns könne das Boot wieder zum Muttereschiff zurückgeleitet werden. Die Versuche hätten gelehrt, daß dieses explosive Boot, das bei den Neubauteilen unter der Kategorie „Mehrfache kleine Schiffe“ erscheint, eines der wirkungsvollsten Seewaffen sei, die jemals in der englischen Flotte eingeföhrt worden sind.

Belgrader Terroristen vor Gericht

Sie hatten einen Anschlag gegen König Alexander vorbereitet — Von Emigranten in Italien angestiftet?

dnb. Belgrad, 20. März.

Vor dem Obersten Gericht in Belgrad begann am Montag, wie die Agentur „Avaz“ meldet, ein Prozeß gegen den Arbeiter Peter Dreb und seine Mitläufer Bogowitsch und Bogoreles. Die Angeklagten werden beschuldigt, der terroristischen Organisation „Mstawa“, deren Sitz sich im Ausland befindet, anzugehören und einen Anschlag gegen König Alexander in Agrar vorbereitet zu haben. Dreb habe zu diesem Zwecke im Auslande Bomben und Revolver erhalten und habe ohne Erlaubnis die Grenze überschritten. Am 17. Dezember 1932 wurden Dreb und seine Mitläufer in Agrar von Polizisten, die den Auftrag zur Verhaftung der drei Terroristen hatten, gefehlt. Dabei ließ sich Dreb zur Wehr und tötete einen Polizisten, während ein weiterer durch ihn schwer verwundet wurde.

In der Verhandlung gab der Angeklagte Dreb alles an, erklärte aber, daß er von südlawischen Emigranten in Italien angestiftet worden sei. Er sei während seiner Tätigkeit als Schmuggler zwischen Italien und Südlawien in Italien mit Emigranten zusammengekommen. Später habe er sich lange Zeit in den Lagern, die

von südlawischen Emigranten in Italien eingerichtet sind, aufgehalten. Die in diesen Lagern zusammengekommenen Emigranten erzielten dort Unterhalt, Nahrung und Entlohnung. Sie trugen besondere Uniformen und machten militärische Übungen. Dabei wurde besonderer Wert auf die Ausbildung in der Morseferiegraphie und in besonderen Fertigkeiten, die zur Ausführung von terroristischen Anschlägen von Nutzen seien, gelegt.

Italienischer Konsul in Mexiko durch fünf Revolverschläge schwer verletzt

dnb. Mexiko, 20. März. Auf den italienischen Konsul Vicente Giudice Pietro ist am Montagmittag im Konsulatsgebäude ein Revolveranschlag verübt worden. Der Konsul wurde durch fünf Schüsse schwer verletzt. Der Täter, der Italiener Manuel Mula, wurde festgenommen. Er behauptet, die Tat aus persönlichen Gründen begangen zu haben. Man nimmt jedoch an, daß möglicherweise politische Motive im Hintergrunde standen, da Mula Antifaschist ist.



Memel, 20. März

Der Etat des Memelgebiets für 1934 fertiggestellt

Er balanziert mit rund 15 Millionen Lit — Keine neuen Steuern oder Gehaltskürzungen

Wie wir erfahren, hat das Direktorium des Memelgebiets in diesen Tagen den Etat für 1934 fertiggestellt. Er balanziert in Einnahme und Ausgabe mit rund 15 Millionen Lit, und zwar ist es möglich gewesen, den Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben ohne neue Steuern und ohne neue Gehaltskürzungen durchzuführen.

Beachtlich ist auch die starke Senkung gegenüber den Vorjahren. 1931 balanzierte der Etat mit rund 22 Millionen Lit, 1932 mit rund 19 Millionen, 1933 mit rund 18 Millionen und 1934 mit rund 15 Millionen. Gegenüber dem Jahre 1931 ist also eine Senkung des Etats um rund ein Drittel herbeigeführt worden.

Der Angriff auf den Landespolizeiwachmeister Albuschies

Bekanntlich ist am letzten Sonntag auf den Landespolizeiwachmeister Albuschies in der Nähe der katholischen Kirche ein schwerer tätlicher Angriff verübt worden. Landespolizeiwachmeister Albuschies erzählt darüber wie folgt:

Etwa um 1/2 Uhr, als der Gottesdienst in der katholischen Kirche beendet war, traf ich auf dem Kirchenplatz einen vierzehnjährigen Jungen, der auf der Erde sitzend bettelte. Da das Betteln verboten ist, wollte ich den Jungen zur Wache mitnehmen. Als ich einige Schritte mit ihm gegangen war, ergriff er die Flucht und lief in Richtung der Wälder Straße davon. Ich lief ihm nach, und da ein mir entgegenkommender Herr den Jungen festhielt, gelang es mir, ihn gleich wieder festzunehmen. Ich wollte darauf mit ihm die Polangenstraße entlang zur Polizeiwache gehen. In dem Geschäft Wiesenberg ergriff der Junge jedoch eine Eisenstange, die sich vor dem Schaufenster befand, und hielt sich an dieser fest. Bei meinem Versuch, den Jungen loszumachen, umringte mich eine große Menge der Kirchenbesucher, und vier bis fünf Männer forderten mich in litauischer Sprache auf, den Jungen loszulassen. Obwohl ich ihnen erklärte, daß ich den Jungen festgenommen habe, weil er bettelte, nahmen die Männer eine immer drohendere Haltung an und bestanden darauf, daß ich den Bettlerjungen loslasse. Als ich mich weigerte, dies zu tun, schlugen sie auf mich mit Fäusten ein und spickten mich mit Stöcken. Auch rissen sie mir eine Achselkappe ab. Dabei schrien sie in litauischer Sprache: „Du Krät, wir werden dir eins in die Fresse schlagen, komm mit...“ und als ich Widerstand leistete, schrien sie: „Wir werden dich Krät totschlagen, wenn du nicht mitkommst.“ Nach etwa fünf bis sechs Minuten ließen mich die fünf bis sechs Männer, die auf mich eingeschlagen hatten, plötzlich los und verschwanden. Ich bemerkte nun, daß meine Kollegen hinzukamen, um mir Hilfe zu leisten. Einige Memeler, die wegen dieses Ueberfalles empört waren, hatten nämlich die Polizeiwache von dem Vorfall verständigt. Es gelang uns jedoch nicht mehr, die Männer, die mich geschlagen hatten, unter der Menschenmenge zu finden, ebenso wie es nicht mehr möglich war, den

Bettlerjungen festzunehmen, der ebenfalls davon-gelaufen war.“

Interessant ist es, zu sehen, wie der „Lituvos Relewis“ die Angelegenheit darstellt. Die in Frage kommende Stelle dieses Blattes hat den folgenden Wortlaut: „Als die aus der Kirche kommenden Menschen die Zerrerei des Polizeibeamten mit dem Jungen erblickten, wurden sie unruhig und ver-schiedene begannen, den Polizeibeamten fortzu-jagen. Der Käm wurde beendet, als andere Poli-zeibeamte hinzukamen; der Bettlerjunge benutzte aber die Gelegenheit und lief fort. Die Bettel-ei ist nicht gestattet und kann nicht gestattet werden. Ein solches Vorgehen der Kirchgänger ist zu verurteilen, aber es ist notwendig, daß die Polizei-beamten in der Erfüllung ihrer Aufgaben in den Straßen nicht Szenen machen, welche Aergernis hervorrufen und die Gefühle der Menschen ver-letzen.“ Einmal weiß also der „Lituvos Relewis“ nichts von dem schweren tätlichen Angriff auf den Polizeibeamten und von den Drohungen, und dann haben nach seiner Auffassung nicht so sehr die betref-fenden Kirchgänger als der Polizeibeamte die Schuld an diesem Zwischenfall . . .

10 000 Lit für Arbeitsbeschaffung auf der Hehrung

Wie wir erfahren, hat das Direktorium Dr. Schreiber in seiner heutigen Sitzung beschlossen, für Zwecke der Arbeitsbeschaffung auf der Hehrung 10 000 Lit bereitzustellen. Vor allen Dingen kommt die Ausführung von Wegebauarbeiten in Frage.

Diese Nachricht wird in den vier Hehrungs-dörfern Schwarzort, Perwell, Preil und Nidden, wo infolge des außergewöhnlich langen Schattarps und der schon seit Monaten dauernden Erwerbs-lostigkeit die Not sehr groß geworden ist, sicher sehr freudig begrüßt werden.

Die Sammlung für die vier Hehrungsdörfer

In der vom „Memeler Dampfboot“ veran-stalteten Sammlung für die vier Hehrungsdörfer, über deren bisheriges Ergebnis wir in den letzten

Eine Falschmeldung über Dr. Neumann

Verstrebene litauische Zeitungen, darunter auch eine in Memel in deutscher Sprache erscheinende, hatten zu durchsichtigen tendenziösen Zwecken die Meldung verbreitet, daß der im Gefängnis in Schaulen befindliche Führer der Sozialistischen Volksgemeinschaft Dr. Neumann den Rechts-anwalt Dr. Robinson in Kaunas gebeten habe, seine Verteidigung zu übernehmen, Dr. Robinson habe jedoch eine abschlägige Antwort gegeben. Wie uns auf eine Anfrage aus dem Büro des Rechts-anwalts Dr. Robinson mitgeteilt wird, entspricht diese Meldung nicht den Tatsachen. Weder habe Dr. Neumann noch eine von ihm beauftragte Per-sönlichkeit Dr. Robinson um die Uebernahme der Verteidigung gebeten.

Oberbuchhalter Gawelis Direktor des Holzsyndikats

Oberbuchhalter Gawelis von der Litauischen Emissionsbank wird vom 1. April ab die Geschäfte des Direktors des Holzsyndikats versehen. Der bisherige Direktor des Syndikats, Herr Suhn, wird aus dem Vorstand ausscheiden.

Frühlingsanfang

Am 21. März beginnt der kalendermäßige Früh-ling. Infolge der ungewöhnlich milden Witterung hat es den Anschein, als ob es tatsächlich Frühling werden will. Denn an geschäftigen Stellen sproßt schon zartes Grün hervor und die Zugvögel sind auch schon zu einem großen Teil hier eingetroffen. Ihr Gesang und Gezwitscher klingt freundiger und lebhafter als in manchen früheren Jahren um diese Zeit, wo noch die Felder mit Schnee und das Gäß und die Flüsse mit Eis bedeckt waren. Selbst unser „Freund Adbar“ ist in diesem Jahr früher als sonst zurückgekehrt und hat verschiedentlich schon sein Nest bezogen. Auf sandigen Böden haben verschiedene Landwirte schon mit den Frühjahrsb-bestellungen begonnen. Hoffentlich verdirbt der mit Recht als witterwendig bekannte April nicht das, was jetzt so hoffnungsvoll erscheint.

* Ein Landwirt auf einem Hof angefallen. Am Montag wurde ein Landwirt, der sich mit seinem Fuhrwerk auf dem Hof der Witwe Gläse in Dommelsvite befand, von einem unbekanntem Mann angefallen und mit einem harten Gegenstand mißhandelt. Als die Polizei erschien, ergriff der Täter die Flucht. Bisher ist es nicht gelungen, die Personalien dieses Mannes festzustellen.

* Unfall auf einem Holzplatz. Montag nach-mittag verunglückte auf einem Holzplatz an der Conire-Escarpe der Arbeiter Walter Bär. Beim Holzverladen erlitt Bär so schwere Verletzungen an einem Fuß, daß er nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

* Die Feuerwehr wurde heute morgen um 1/8 Uhr nach dem Grundstück Alexanderstraße Nr. 16 gerufen. Infolge mangelhaften Abzugs durch den Schornstein drang Rauch in eine Wohnung ein. In der Annahme, daß im Schornstein Feuer entstanden sei, wurde die Feuerwehr alarmiert.

* Das Halten und Führen von Militärbrief-tauben. Im Amtsblatt des Memelgebiets werden ein Gesetz der litauischen Regierung betreffend Mil-itärbrieftauben und die Ausführungsbestimmungen dazu veröffentlicht. Nach diesem Gesetz dürfen Militärbrieftauben nur diejenigen litauischen Staatsangehörigen, die im Besitz der festgesetzten Genehmigung sind, halten und abrichten. Sämtliche Züchter von Militärbrieftauben haben innerhalb vier Wochen nach Verkündung dieser Richtlinie eine Genehmigung zum Halten von Militärbrief-tauben einzuholen. Es gibt folgende Arten von Militärbrieftauben: Gewicht von 350-500 Gramm, 2. starke, dreieckige Brustform, 3. fleischige, weißliche Mäntel und ebensolche Augenringe, 4. starker, grober, gleichmäßig mit der Kopfrundung verwachsener Schnabel, 5. Flügel mit je zehn langen und eben-soviel kurzen Flugfedern, sowie zwölf Schwanz-

Nummern unserer Zeitung quittiert haben, gingen weiter bei uns ein folgende

Naturalspenden:

Molkereigenossenschaft Memel 80 Pfund Käse
Firma J. Schrolowik 100 kg Roggenmehl
A. J. Bells Nachfolge & Co. G. m. b. H., 50 kg
gebrannte Kerse, 25 Pfund Calif. Pfäulen.
Weiter gingen folgende

Geldspenden

ein:
St. Johannis-Gemeinde Memel für Nidden
150 Lit
F. u. L. 12 Lit
Gf. 30 Lit
Ungeannt 10 Lit
R. A. 5 Lit
Schmidtke & Rosenberg 40 Lit
A. Stales 20 Lit
Firma C. R. Goetz 20 Lit
Von einer Skatgesellschaft 200 Lit.

feuertafeln, 6. hohe taule Fäße von rötlicher Farbe, 7. einfarbig (blauschwarz, grau, weiß usw.); feltener sind bunte Farben. Ueber verirrte und eingesan-gene Tauben, die mit Kennzeichen der Litauischen (Militärbrief)-Taubenschläge gekennzeichnet sind, ist innerhalb sieben Tagen Mitteilung zu machen und die Tauben dem Eigentümer zurückzugeben oder der nächsten Polizei auszubändigen. Etwaige bei den Tauben vorgefundenen Schriftstücke und Mit-teilungen sind innerhalb 24 Stunden der nächsten Polizeistation abzuliefern. Es ist verboten, Mil-itärbrieftauben zu stehlen, einzufangen oder ein-gefangene verborgen zu halten.

* Gärtnergehilfenprüfung. Dieser Tage wurde von der Landwirtschaftskammer eine Prüfung für diejenigen Gärtnerlehrlinge abge-halten, die ihre Lehrzeit in einer anerkannten Lehrgärtnerei beendet hatten. Der Prüfung unter-zogen sich sieben Lehrlinge, die sämtlich die Prüfung bestanden.

* Diebstähle. In der Nacht zum Montag wurde in dem Kolonialwarengeschäft Dommelsvite Nr. 152/153 ein Einbruchdiebstahl verübt. Es sind 25 Tafeln Schokolade, Marke „Maigrat“, Vollmilch, Mokka, Sahne, zwei Flaschen Portwein, Marke „Vitamin“ und „Porini“, eine Mille Salem-Melkum, eine halbe Mille Salem-Gold, drei Stük-chen Seife, zwei Flaschen Rotwein, eine Flasche Portwein, eine Dreiviertelliterflasche Monopolsprit, zwei Dreiviertelliterflaschen Monopolschnaps, 25 Zigarren, Marke „Raaba-Elweta“, 20 Päckchen Zigaretten, Marke „Gamos“, in 20 Stück-Packungen, und Wechselgeld in Höhe von 25 Lit gestohlen worden. — In der Nacht zum Dienstag haben Diebe aus dem Verkehrshäuschen in der Schlawiesstraße Nr. 1 durch Einbruch verschiedene Lebensmittel ent-wendet. — In der Nacht zum Sonntag wurden zwei Arbeiterinnen aus ihren Handtaschen in einem Lo-kal in der Holzstraße Geldbeträge von insgesamt 10 Lit gestohlen. — Einer Arbeiterin ist aus ihrer Wohnung in der Baderstraße ein brauner Damen-mantel mit schwarzem Pelzragen entwendet wor-den. Um zweckdienliche Angaben zu diesen Dieb-stählen bittet das Kriminalpolizeiamt.

Standesamt der Stadt Memel

vom 20. März 1934.

Gebo ren: Ein Sohn: dem Arbeiter Pranas Jurdzids von hier. — Eine Tochter: dem Lehrer Pranciskus Sterlis von Vainelkai, Kreis Kre-tinga. — Eine uneheliche Geburt männlichen Ge-schlechts. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Ge-schlechts.

Ge stor ben: Dieflotte Jermagard Jensenheim, 2 Jahre alt; Rentenempfänger Martin Britschens, 52 Jahre alt, von hier.

Liederabend der „Liederfreunde“

Es war wohl die Erwartung und der Wunsch eines jeden aus der großen Schar der Mitglieder und Gäste, die an dieser Veranstaltung teilnahmen: der Liederabend, das erste Fest, das die „Lieder-freunde“ nach jenen bekannten und bebauerten Vor-fällen feierte, die sich in der letzten Zeit im Leben der Memeler Männergesangsvereine abge-spielt haben, sollte etwas ganz Besonderes, Ein-drucksvolles, Nüchternweises werden. Man wußte wohl, daß die „Liederfreunde“ durch größere Teile der Beamtenfängerschaft wesentlich verstärkt worden war, man durfte es ohne weiteres an-nehmen, daß der Verein gewillt sein würde, seine ganzen Kräfte dem neuen, größeren Aufgabekreis zu widmen — diesem Liederabend war es aber erst vorbehalten, all diese Hoffnungen und Erwar-tungen in Erfüllung gehen zu sehen. Es war wirk-lich hocherfreulich und erhebend, während dieser Veranstaltung mitzuerleben, über welche zahlreihe und leistungsfähige Anhängerschaft diese erstarkte und vergrößerte „Liederfreunde“ verfügt, mit welcher Begeisterung und Selbstverständlichkeit jeder einzelne seine Kräfte in den Dienst der ge-meinschaftlichen großen Sache stellt.

Diese Eindrücke überzeugend und stark zu ver-mitteln, war naturgemäß der Chor der „Lieder-freunde“ an erster Stelle berufen, der, ein stolzes, verheißungsvolles Bild, mit seinen 90 Sängern das tiefe und weite Rund der Schönenhausbüch-ne bis auf den letzten Platz ausfüllte. Diese Wirkung wurde von den Darbietungen der Sänger auf das nachhaltigste vertieft, die Leistungen des Chores haben im wahrsten und besten Sinne des Wortes aufhorchen lassen; hier entsteht unter der Leitung von Musikdirektor Willy Rudewig ein Kunstge-bilde, das berufen sein wird, im musikalischen Leben unserer Vaterstadt Memel mit an führen-der Stelle zu wirken. Der Chor brachte in zwei Abteilungen je vier Lieder, die wiederum vier Darbietungen des Doppelquartetts einrahmten. Besonders stimmungsvoll und eindrucksvoll ge-langen wohl „Nachtzauber“ von A. M. Storch und „Märznacht“ von Konradin Kreuter. Der „Jäger-marsch“ in der Bearbeitung von Georg Schumann, der mit seinen ausgeprägten Rhythmen besonderen Beifall fand, mußte wiederholt werden.

Eingeleitet wurden die Vorführungen durch heraldische Begrüßungsworte, die der Zweite Vor-sitzende des Vereins, Herr Arthur Hippe, für den erkrankten Ersten Vorsitzenden, Herrn Klumf, sprach. Der Redner deutete kurz auf jene Ereig-nisse hin, die den ereignisreichen Zusammen-schluß aller Memeler bürgerlichen Männergesangs-vereine verhindert haben; mit besonderem Nach-druck legte Herr Hippe das Gebührende ab, daß die „Liederfreunde“ mit verstärkter Kraft und Ent-schlossenheit ihren alten Weg in unentwegter Liebe und Treue zum deutschen Liede weitergehen wer-den. Begeisterter Beifall folgte diesen Worten.

„Die kleine Chrysanthem“, ein Liebespiel mit Gesang und Tanz in zwei Akten, beschloß offiziell die Vortragsfolge. Diese kleine liebenswürdige Operette, die mit ihrem fernöstlichen Einschlag heute beinahe hochaktuell genannt werden muß, hatte eine ausß beste gelungene Aufführung. Sämtliche Mitwirkenden konnten sich ihrer Auf-gabe, gesanglich und schauspielerisch, ganz ausge-zeichnet entledigen. Auch der Tanz, den die sechs Geißas im Tripelschritt und im Schmelz ihrer malerischen Kimonos vorführten, während im Hintergrund der Gipfel des Fushiyama im Abendsonnenschein rötlich erglühete, war etwas sehr Hübsches. Zum Schluß konnten sämtliche Künst-ler und auch Sangesbruder Adolf Fests, der den Text zu bekannten Melodien von Schubert, Lehár, Fall usw. geschrieben hat, herzlichsten Beifall dank entgegennehmen. Dann wurde mit sehr viel Aus-dauer und Hingabe getanzt . . . W.

Veranstaltungen in Memel am Mittwoch

Städt. Schauspielhaus: „Die Nibelungen“, 8 Uhr.
Apollo-Theater: „Das Schloß im Süden“, 5 u. 8 1/2 Uhr.
Kammer-Theater: „Der Polizeibericht melde“, 5 und 8 1/2 Uhr.
Capitol-Theater: „Das Testament des Dr. Ma-buse“, 5 1/2 und 8 1/2 Uhr.

Heuteabend, 20. März

* Der Wochenmarkt am Dienstag hatte, von gutem Wetter begünstigt, reichliche Zufuhren an landwirtschaftlichen Produkten aller Art aufzu-weisen, so daß sich auf allen Marktplätzen ein recht reger Verkehr entwickelte. Der Bestand auf dem Buttermarkt konnte nicht ganz aufgebraucht werden. Händler zahlten 1,30 Lit und Konsumenten 1,50 bis 1,70 Lit das Pfund. Für Eier wurden 7-9 Cent je Stück gezahlt. Früher kosteten 70 Cent, Hähne 50 Cent je Pfund. Die Fleischpreise in der Markt-halle waren unverändert. Der Fischmarkt war sehr reichlich besetzt, da die Fischerei auf den offenen Strömen und auch teilweise auf dem Haff wieder aufgenommen worden ist. Die Preise waren dem-entsprechend niedrig. Hechte kosteten 50-60 Cent, Quappen und Dorsche 50 Cent, Bleie 50 Cent, und Weißfische 10 Cent je Pfund. Recht lebhaft war auch das Geschäft auf dem Schweinemarkt, wo 4-8 Wochen alte Ferkel mit 28-40 Lit je Paar ge-handelt wurden. Auf dem Getreidemarkt wurde schon Getreide zu Saatwecken gekauft. Hier kostete Roggen 12-12,50 Lit, Hafer 11-13 Lit und Gerste 11-12 Lit je Zentner. Das Angebot an Heu und Brennholz war ebenfalls zufriedenstellend.

* Künstlerkonzert Fehér-Novati. Im Rahmen der Veranstaltungen der Volkshochschule fin-det am Donnerstag um 8 Uhr in der Aula der Herderhohle ein Konzert des be-kannten Violinvirtuosen N. v. Fehér, Lehrer an Memeler Konservatorium, mit F. Novati-Budapest statt. Die Vortragsfolge enthält berühmte Stücke aus der älteren und neueren Geigenliteratur.

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kannas (Welle 1935). 16,20: Gesang. 17: Singende Säge. 17,50, 18,20: Schallplatten. 19,30: Konzert. 20: Feiertagskonzert. 21,20: Gesang. 20,40: Haus und Frau. 21 u. 21,50: Konzert.
Kellberg (Welle 201). 6,15: Turnstunde. 6,35: Konzert. 8: Morgenandacht. 8,30: Gymnastik für die Frau. 9,05: Schulfunkstunde: Der Frühling ist da. 11,05: Großkampftag der Arbeitsschicht. 12 u. 13,05: Konzert. 13,20: Praktische Winke und Erfahrungsaustausch von einer Hausfrau. 13,30: Kinderfunk: In der Zwergenschlucht. 16: Musik am Nach-mittag. 17: Wälderstunde. 17,50: Die auf lächtige Men-schen warten. 18,25: Terte in der Auffassung verschiedener Komponisten. 19: Stunde der Nation: Frühling. 20,10: Wiederholung: Großkampftag der Arbeitsschicht. 20,50: Bunter Tanzabend. 21,50: Vortrag: Landverschickung als gesuntheitliche Jugendberufshilfe. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22,20: Zwischenprogramm. 23: Nachtmusik.
Königsruferhauken (Deutschlandsender (Welle 1571). 12,25: Alte Bekannte (Schallplatten). 14: Musik aus Lon-don. 15,15: Wälderstunde: Lieder. 16: Konzert. 17: Zum 60. Geburtstag Börries v. Münchhausen. 17,20: „Wir bauen eine Straße“ (Hörspiel). 18,05: Ansprache. 19: Stunde der Nation. 21: Militärkonzert. 23: Nachtmusik.
Berlin (Welle 356,7). 13: Lied und Kammermusik. 14,35: Zum Frühlingsanfang. 15,35: Stunde der Frau (Eine Stunde Sehterheit). 20,50: Nordische Lieder. 21: Was-toniert. 22: Unterhaltungs- und Tanzmusik.
Breslau (Welle 315,8). 15,30: Kinderfunk. 21: Volks-sämliches Konzert. 23: Nachtmusik.
Damburg (Welle 331,9). 17,50: Friz Susmann-Stunde. 18,20: Mit Singendem Spiel. 21 u. 23: Konzert.
Langenberg (Welle 455,9). 14, 16 u. 17,15: Konzert. 21: Quer durch den Tag des Soldaten. 21,30: Soldatenmusik, gesungen und gefluten. 23: Nachtmusik.
Leipzig (Welle 382,2). 16: Kinder singen Frühlings-lieder. 16,50: Musikalische Feiertagstunde im Geburtshaus Friedrich Schlegel. 18: Robert Schumann: Ein-fache Etüden, Werk 13. 21: Militärkonzert. 23: Nach-konzert.
München (Welle 405,4). 14,55: Jugend- und Kinderfunk. 18,30: Bunte Folge. 21: „Granit“ (Hörspiel). 23: Nacht-musik.
Wien (Welle 506,7). 18,40: Aus der Jophszeit (Konzert). 20,05: Sinfoniekonzert. 22,15: Tanzmusik.

Memelgau

Kreis Memel

Präsident, 19. März. [Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr.] Am Sonntagabend fand im Vereinslokal Ball eine Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr statt, die von dem Vorsitzenden der Wehr, Gemeindevorsteher Jagstakt, mit kurzen Worten der Begrüßung eröffnet wurde. Dabei gedachte der Vorsitzende in ehrenden Worten der verstorbenen Mitglieder, Oberbrandmeister John und Beer, deren Andenken von der Versammlung in üblicher Weise geehrt wurde. Aus dem Jahresbericht, den der Schriftführer des Vereins, Grutskus, erhaltete, ging hervor, daß die Wehr im Berichtsjahr siebenmal alarmiert wurde und sich erfolgreich an der Bekämpfung von Bränden beteiligte. Ferner haben zehn Übungen, fünf Mitgliederveranstaltungen und zwei Vorstandssitzungen stattgefunden. Vier Mann haben an einem Sanitätskursus, welcher durch den Kreisverband veranstaltet wurde, teilgenommen. Die Kasse hat einen Bestand von 106,84 Lit. Nach Feststellung der Kassenbücher wurde dem Kassierer und Vorstand Entlastung erteilt. Bei den Neuwahlen wurde Schmiedemeister Utech zum stellvertretenden Brandmeister, Jagst zum Kassierer und Schriftführer, Jantus und Gudlauskys zu Abteilungsleitern, Reiluwelt und Leppert zu Kassenprüfern, Utech und Gudlauskys zu Delegierten zum Hauptverband und Gudlauskys und Schwirblies zu Delegierten zum Kreisverband gewählt. Sodann hielt der Vorsitzende, Herr Jagstakt, einen interessanten Vortrag über die Entstehung, Entwicklung und Tätigkeit der Freiwilligen Feuerwehren. Dabei wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Arbeit der Freiwilligen Feuerwehr von der Öffentlichkeit viel zu wenig eingeschätzt würde. Der Vorsitzende des Handwerkersvereins, Seilermeister Schulz, ermahnte die Handwerker zum Beitritt zur Freiwilligen Feuerwehr. Am Schluß würdigte der Vorsitzende die Arbeit der Veteranen und der Ehrenmitglieder der Freiwilligen Feuerwehr, Bronnahl und Klein, im Interesse der Freiwilligen Feuerwehr Präsident. Nach Beendigung der Versammlung hielt die Freiwillige Feuerwehr und der Handwerkersverein Präsident eine kurze Versammlung ab, in der beschlossen wurde, ein gemeinsames Fest am Sonntag, dem 28. April, im Vereinslokal Ball zu feiern. Es wurde eine Kommission für die Vorbereitung zu dieser Veranstaltung gewählt, der die Herren Jagstakt, Grutskus, Edvard Schulz, August Schulz, Paroll und Gudlauskys angehören.

aw. Clauswatten, 19. März. [Eindrucksbericht.] In einer der letzten Nächte wurde dem Besitzer Kurkusch aus Clauswatten aus dem Stall, der unversehrt war, ein etwa drei Zentner schweres Schwein entwendet. Die Eindrehen hatten das Schwein im Stall abgeschlachtet.

aw. Daragunen, 17. März. [Der Landwirtschaftliche Verein] hielt dieser Tage im Vereinslokal Peteretti eine gutbesuchte Versammlung ab, die von dem Vorsitzenden, Besitzer Purwin-Daragunen, eröffnet wurde. Ein Beamter der Landwirtschaftskammer hielt einen interessanten Vortrag mit Lichtbildern über die Aufzucht und Rentabilität des Rindviehes. Im Anschluß daran hielt Wandergärtner Schilled einen Lichtbildvortrag über Sorten-Anpflanzung und Bekämpfung der Krankheiten des Obstbaumes. Sodann wurde beschlossen, bei Besitzer Mapeit-Graben eine Sterbehilfskassenvereinschaft zu errichten. In den Vorstand wurden gewählt: Gastwirt Emil Peteretti-Daragunen zum Vorsitzenden, Besitzer Ernst Voehardt-Schodeiken-Jonell zum Stellvertreter, Besitzer John Michel Mapeit-Graben zum Schriftführer und Mühlenbesitzer John Mapeit-Graben zum Kassierer. Der Jahresbeitrag je Kuh wurde für Mitglieder auf 5 Lit, für Nichtmitglieder auf 7 Lit festgesetzt. Nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

wd. Wielen, 19. März. [Unfall.] — [Verstorbene.] Am Sonntagabend verunglückte der Besitzer Adamann von hier. Er war auf dem Heuboden gestiegen, um den für das Vieh zu holen. Dabei fiel er auf die Tonne und zog sich schwere innere Verletzungen zu. Der Verunglückte mußte zu einem Arzt gebracht werden. — Einige Besitzer von hier haben schon mit Frühjahrsbefestigungsarbeiten begonnen. Allerdings können diese Arbeiten nur auf Sandböden ausgeführt werden, da die Lehmböden noch sehr naß sind. Die Winterfröhen, die im Herbst stark eingetragene waren, sind gut durch den Winter gekommen, dagegen stehen die später geäten Winterfröhen schlecht.

Kreis Heydekrug

po. Saugen, 19. März. [Versammlung der Kirchenvertreter.] Am Freitag fand eine Versammlung der vereinigten Kirchenorgane im Gemeindefaule statt, in der der Rentant der Kirchenfahne einen eingehenden Rechenschaftsbericht über den Stand der einzelnen Klassen im verflochtenen Rechnungsjahr gab. Bemängelt wurde, daß einzelne Gemeinden noch mit der Zahlung der Umlage im Rückstande sind. Um den anschlagsmäßigen Fehlbetrag zu decken, wurde beschlossen, eine Umlage von 30 Prozent von den Markhabkennern des Jahres 1933 zu erheben. Von den Lohnkennernpflichtigen soll die Umlage nach den Richtlinien des Evangelischen Konfessionsrats vom 25. Juli 1928 berechnet werden. Als Grundlage dient das Nettoeinkommen vom 1. Januar 1934. Außer dieser Grundumlage haben alle Evangelischen über 16 Jahre einen Beitrag von 30 Cent als Dezen zu entrichten.

ju. Verjähsten, 20. März. [Feuer.] Am Sonntagabend brannte ein größerer Strohhafen des Besitzers Gebenus vollständig nieder. Als das Feuer bemerkt wurde, stand das Stroh bereits in hellen Flammen. Der Strohhafen stand nur einige Meter von der Scheune entfernt, so daß das Feuer auch auf die Scheune überzugreifen drohte. Da es aber windstill war und die Nachbarn sowie die Freiwillige Feuerwehr bald zur Stelle waren und das Scheunendach unter Wasser hielten, blieb die Scheune vom Feuer verschont. Man nimmt an, daß Brandstiftung vorliegt.

Kreis Pogegen

Die Wiesen zwischen Uebermemel und Miskieten unter Wasser

Das Eis im Anmarsch — Grenzverkehre — Van einer Devisionkontrollstelle
sk. Uebermemel, 20. März.
Am Memelstrom erlebt man in diesen Tagen wieder das grandiose Schauspiel des Eisganges, denn das Eis geht. Bis zum Freitag vergangener Woche war der Strom eisfrei, und die Dampfer

hatten den Verkehr schon in beachtlichem Umfang aufgenommen. Nun ist die Oberfläche der Memel mit Eisschollen dicht bei dicht bedeckt. Die Fahrzeuge haben wieder die schützenden Häfen und Buchten aufgesucht. Der hiesige Grenzort steht halb im Wasser. Die Mischuder Straße und der Marktplatz werden von den Fluten bespült. Am Pegel der Russenbrücke erreichte der Wasserstand schon über 5/4 Meter. Der große Weizenkomplex zwischen Uebermemel und Miskieten gleicht einem riesigen See. Da die Mündungsarme der Memel eisfrei sind, kann sich das Eis unten nirgends kopsen und treibt ungehindert ins Doff.

Trotz der verhängenen Strafen für Grenzvergehen kommen immer wieder neue Verstöße gegen die Passgesetze vor. Nunmehr sollen die Strafen für diese Verstöße verschärft werden. Wer mit unglücklichen oder abgelaufenen Grenzarten versucht die Grenze zu überschreiten, wird unmissverständlich zur Anzeige gebracht. Neben der Geldstrafe, die verhängt wird, werden die ganzen Personalien der Verstöße veröffentlicht werden.

In diesen Tagen ist mit dem Bau eines Hauses zur Durchführung der Devisionkontrolle begonnen worden, und zwar auf der linken Straßenseite kurz vor der Russenbrücke. Die Kontrolle im Gebäude des Zollamtes Memelbrücke auf der rechten Straßenseite führte oft zu Störungen des Verkehrs, da ein- und ausgehende Grenzpassanten sich hier trafen und gegenseitig bei der Abfertigung behinderten. Nunmehr wird sich nach Fertigstellung des Neubaus der Devisionstelle der Verkehr reibungsloser abwickeln und außerdem wird eine genauere Kontrolle auf Devisionen hier möglich sein.

p. Coadjuthen, 19. März. [Der Schützenverein] hielt am Sonntag seine Generalversammlung ab, in der der Vorsitzende zunächst den Jahresbericht erhaltete, aus dem hervorging, daß die Beteiligung an allen Schießtagen recht gut gewesen und der Schießmeister der Mitglieder nichts zu wünschen übrig gelassen habe. Allein in der letzten Schießsaison haben drei Schützen die Obermeisterwürde erhalten, und vier Schützen sind Meisterwürden geworden. Der Bericht schloß mit der Fest-

Feuergefecht zwischen Polizei und zwei Schwerverbrechern

Ein Schwerverbrecher erschossen, der zweite verhaftet

In einem Feuergefecht zwischen zwei Schwerverbrechern und der Polizei kam es am Sonntag im Kreise Kossien unweit von Lytwena. Dabei wurde ein gewisser Milnis gefangen genommen und ein Armonas erschossen.
In der Nacht zum Sonntag hatten zwei Männer versucht, in die Post in Betogala einzudringen; sie wurden jedoch von einem Postangestellten bemerkt, und entfernten sich. In der Eile hatten die Eindrehen einiges Handwerkszeug zurückgelassen. Die darauf eingeleiteten Ermittlungen der Polizei ergaben, daß in der Nacht zum Freitag zwei unbekannte Männer bei einem Besitzer, der etwa zwei Kilometer von Betogala entfernt wohnt, übernachtet hatten. Einer dieser Männer hatte eine Waffe bei sich gehabt. Die Beschreibung dieser beiden Männer paßte genau auf Armonas und Milnis, die schon lange von der Polizei wegen verführerischer Einbruchsdiebstähle und Raubmorde gesucht wurden. Es wurden sofort die Polizei der ganzen Umgegend und auch die Schützenverbände mobil gemacht. Sonntagabend etwa um 9 Uhr stießen einige Polizeibeamte und Schützen in der Nähe von Biluwa auf zwei verdächtige Männer, die das Feuer auf die Polizeibeamten eröffneten

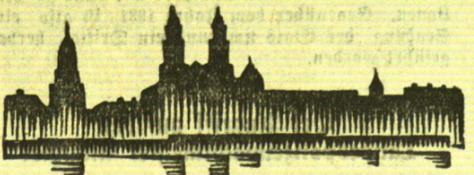
und in der Dunkelheit verschwanden. Am Sonntag um die Mittagszeit bemerkten die Polizeibeamten von Lytwena wieder diese beiden Banditen, und obwohl die Polizei ziemlich nahe an sie herankam, gelang es nicht, sie festzunehmen, da sie sich in einem Waldchen verstecken konnten. Auch hier feuerten sie wieder etwa zehn Schüsse auf die Beamten ab. Das Waldchen wurde darauf von der Polizei und von Schützen umstellt, und nach kurzer Zeit fand man Milnis und auch Armonas, die beide sofort das Feuer auf die Polizeibeamten eröffneten. Bei diesem Feuerkampf wurde Armonas erschossen. Milnis konnte von der Polizei festgenommen werden. Beide Banditen waren schwer bewaffnet, denn sie waren, wie berichtet, kurz vorher in die Waffenhandlung Muskat in Kossien eingedrungen und hatten dort mehrere Pistolen sowie Munition entwendet. Nach der Festnahme versuchte Milnis zu entfliehen. Es gelang jedoch einem Schützen, ihn wieder einzufangen.
Diese beiden Banditen haben, wie seitherzeit berichtet wurde, in Jaitai auch den Polizeiwachmeister Zaufas und den Schutzpolizeibeamten Szelmistraitis erschossen.

stellung, daß das letzte Vereinsjahr das erfolgreichste in der Geschichte des Vereins gewesen ist. Auch die finanzielle Lage des Vereins hat sich wesentlich gebessert, denn die Kasse schloß im Einnehmen und Ausgaben mit 4457,59 Lit ab. Die Neuwahl des Vorstandes ergab Wiederwahl des gesamten Vorstandes bis auf einen Beisitzer, anstelle dessen Tischlermeister Schulz gewählt wurde. Unter Punkt „Verschiedenes“ wurde beschlossen, einige Verbesserungen am Schießstand vorzunehmen. Das Eröffnungsschießen soll am 6. Mai und das Schlußschießen verbunden mit dem Abnähsschießen am Sonntag, dem 18. und Sonntag, dem 17. Juli, stattfinden.

sk. Schmalenlangen, 18. März. [Unplombierte Waren beschlagnahmt.] Bei einem hiesigen Kaufmann nahmen Beamte der Grenzpolizei eine Hausdurchsuchung nach Schmuggelware vor. Dabei wurde ein großer Teil von Waren ohne Plomben vorgefunden. Der Wert dieser unplombierten Waren wird auf ca. 3000 Lit geschätzt. Diese Waren wurden beschlagnahmt und dem hiesigen Zollamt zugeführt.

sg. Plaksten, 20. März. [Der Spar- und Darlehnskassenverein] hielt am Montag seine Frühjahrsgeneralversammlung ab, in der der Vorsitzende Kræmer den Geschäftsbericht gab. Nach Abschreibung sämtlicher Mobilien usw. betrug der Reingewinn etwa 550 Lit. Den Bilanzbericht gab das Aufsichtsratsmitglied Veinert. Außerdem wurden einige Statutenänderungen vorgenommen.

sk. Neu-Stabbern, 18. März. [Umbesetzung von Postagenturen.] Zum 1. April d. J. wird der hiesige Postagent nach Galdon-Jonkelen versetzt, wo er die Leitung der dortigen Agentur übernimmt. An seine Stelle kommt als Postagentin Fräulein Klimat aus Galdon-Jonkelen.



Kaunas, 20. März

Große Uberschwemmungsschäden in Jappskai

Wie berichtet, hatten sich am Sonntag an verschiedenen Stellen des Memel- und des Nerisflusses Eisverwehungen gebildet, so daß das Wasser verhältnismäßig sehr hoch stand und die anliegenden Dörfer und Städtchen überschwemmte. Besonders hoch stand das Wasser am Städtchen Jappskai, wo der Wasserstand am Sonntag um die Mittagszeit 6,24 Meter betrug. In der Nacht zum Sonntag stieg das Wasser auf 7,08 Meter, so daß die ganze Stadt überschwemmte. Die Häuser standen bis zu den Fenstern im Wasser. Einige alte Gebäude wurden von der starken Strömung sogar weggerissen. Alles, was nicht „mit- und nagelhart“ war, schwamm fort. Eine große Gefahr bestand auch für das kaunische Holzlager, auf dem große Mengen bearbeitetes Holz aufgeschupelt liegt. Den höchsten Stand erreichte das Wasser nachmittags um 3,30 Uhr, wo am Pegel 7,23 Meter gemessen wurden. Glücklicherweise begann um diese Zeit das Wasser zu fallen, und etwa drei Stunden später war die Stadt wieder trocken. Trotz dieser kurzen Zeit ist der Schaden, den das Hochwasser in der Stadt anrichtet hat, sehr groß. In Kaunas ist ein Disziplinärkomitee gebildet worden, das Lebensmittel nach Jappskai geschickt hat. Einen solch hohen Wasserstand hat Jappskai seit 1840 nicht mehr gehabt.

h. Umzug der Deutschen Gesandtschaft. Wegen Umbaus hat die Deutsche Gesandtschaft ihre Räume aus der Gebimino-Straße nach der Lillmannschen Villa auf der Grünwaldo-Straße Nr. 18 verlegt.
h. Priester Savetis soll nach Kalvarija gebracht werden. Wie bereits berichtet, wurde der Priester Savetis von zwei Ärzten auf seinen Geisteszustand untersucht. Man kam zu dem Resultat, daß man es mit einem Geisteskranken zu tun hat. Auch die gerichtsarztliche Kommission schloß sich diesem Urteil an, so daß für Savetis eine Verurteilung nicht in Frage kommt. Die Anklage wird deshalb zurückgezogen und Savetis wird in eine Anstalt für Geistesranke, wahrscheinlich nach Kalvarija, überführt werden.

Kloofchen
Oberförsterei Kloofchen
verkauft öffentlich meistbietend gegen Verzahlung im Cashaule **Bonhardt** in Prökuls am Dienstag, d. 27. März, 24 von 9 Uhr ab die Rechte von **Abels Bauholz u. Stangen** aus den Förstereien **Elebden, Blimagen, Achpurwen, Starstücken und Schäferer.**

Stempel liefert schnell und billig
F.W. Siebert Memeler Dampfboot A-G

Bruifen
Goldfischere Kapitalanlage
3000 Lit als erste Dnyo d. zur l. Stelle auf 30 Morgen mit 3 maß. Gebäuden u. Stenbach, hart an der Gasse, gesucht.
Beisler Günther Bruifen bei Sametkekommen.

Wirtin
f. frauenlosen Guts-hausbald gesucht. Angebote u. 9128 a. b. d. Abfertigungsst. d. B. V.

Tätigste Mädchen
fürs Haus, das auch auf melken kann, bei gutem Lohn vom 1. April gesucht.
Karallas Marienhof/Memel Tel. 769

Grudheiten
Gesucht wird a. l. 7. ein **Obermeister** für ein Herde von 35-40 Kühen u. entprechend Jungvieh; zum 1. 4. ein **unberh. Ruttler**
Motikat Grudheiten 4557) b. Miskien

Alles liegt in Wiebkes Händen / Roman von Lola Stein

56. Fortsetzung Nachdruck ver...

„Auch der Kaufpreis ist hoch, Fräulein Johanna.“
„Nicht zu hoch, Herr Generaldirektor.“
Er lächelt. „Ich bewundere Ihre Klugheit und Entschlossenheit. Eins vermiss ich bei Ihren Forderungen. Sie haben noch nichts für sich selbst verlangt.“
„Für mich verlange ich nichts. Tätig sein werde ich natürlich nicht mehr, sobald unsere Firma in Ihre Hände übergeht. Statt meiner wird mein Bruder hauptächlich noch im Laufe dieses Jahres mit der Arbeit beginnen. Ich schlage mich schon irgendwo durch. Irgendwer wird mich wohl brauchen können.“
„Daran zweifle ich nicht bei Ihren Fähigkeiten, Fräulein Johanna. Also: Ich werde die Materie prüfen und mir alles reiflich überlegen.“
„Und mir bald Bescheid geben,“ bittet sie dringend.
„Wich hat heute schon einmal ein junges Mädchen in dieser Angelegenheit stürmisch bedrängt. Ja, Fräulein Johanna, ich werde bald von mir hören lassen. Selbst wenn ich die Nacht zur Hilfe nehmen müßte.“
Ein wenig gekostet verläßt Wiebke das große Bankhaus. Aber es wird ein unruhiger Abend und wieder eine schlaflose Nacht.
Am nächsten Vormittag kommen einige Beauftragte Direktor Richter in das Johanna'sche Bankhaus, um an Ort und Stelle sich zu informieren. Sie sitzen mit dem Prokuristen und dem Oberbuchhalter lange zusammen. Wiebke wartet mit rasendem Herz klopfen in ihrem Zimmer. Am Nachmittag kommt Generaldirektor Richter selbst.

„Also, Fräulein Johanna, ich bin im Prinzip bereit, Ihren Plan unserem Aufsichtsrat zu übermitteln und zu empfehlen, wenn wir uns über die Höhe des Gehalts und der Rente für Ihre Angehörigen einigen.“
„Nur zu empfehlen, Herr Generaldirektor,“ fragt Wiebke tief enttäuscht. „Können wir beide das Geschäft nicht zum Abschluss bringen?“
„Weider nein. Einen Eingriff von so großer Tragweite kann ich nicht selbstständig vornehmen. Ich werde eine Aufsichtsratsitzung einberufen und die Fustion anraten. Mehr kann ich beim besten Willen nicht tun.“
„Wann aber wird diese Sitzung stattfinden können?“
„Das hängt davon ab, ob die maßgebenden Herren alle sofort erreichbar sind. Auch in dieser Beziehung verspreche ich Ihnen, alles zu tun, was ich irgend kann.“
Ueber die Bedingungen werden sie sich eintig. Wenn Wiebkes Plan gelngt, ist für Klaus Dietrich zeitlichens gelogt, denn die Bank, in der ihre väterliche Firma dann aufgehen wird, ist groß und fest fundiert. Dann wird auch Britta ihre lebenslängliche Rente erhalten, die ihr ein auskömmliches, gutes Dasein verstrat. Sie könnte Paul Lindholm heiraten, ohne von seinen Einkünften abhängig zu sein.
Die Ungewißheit für Wiebke ist furchtbar. Man kann in den nächsten Tagen nichts tun. Nur warten. Warten.
Schließlich, am Freitag, läutet Direktor Richter sie an.
„Es war nicht ganz einfach, Fräulein Johanna. Aber nun ist die Aufsichtsratsitzung für Dienstag zehn Uhr festgesetzt worden.“
„Das ist zu spät, Herr Generaldirektor,“ sagt Wiebke entsetzt. „Am Dienstag findet ja schon die Sitzung der Familie Ebbinghaus statt, an der Sie auch teilnehmen müssen, wenn unsere Sache bis dahin nicht in Ordnung ist.“

„Ich habe mich mit den Herren ins Einvernehmen gesetzt und ihnen gesagt, daß die Sitzung auf den Nachmittag verschoben werden müßte, weil ich es nicht eher einrichten könnte. Ein späterer Termin war leider nicht zu erreichen. Aber es genügt ja auch für Sie, Fräulein Johanna. Denn der Aufsichtsrat wird meinen Antrag annehmen oder ablehnen, sich aber, wenn ich ihn detailliert vorbringe, keine Bedenkzeit mehr ausbedingen. Wenn unser Projekt angenommen wird, können Sie schon zur Sitzung gehen — statt meiner.“
„Wenn es angenommen wird,“ spricht Wiebke ihm nach. „Eine Ablehnung mag ich nicht ausdenken. Jedenfalls danke ich Ihnen von ganzem Herzen, Herr Generaldirektor, für alles, was Sie in meinem Interesse getan haben.“
Der Mann am anderen Ende der Leitung seufzt: „Ich tue es ja auch für mich, Fräulein Johanna. Denn bei meines einzigen Kindes unbegreiflichem Eigenfinn wird ich, das die Familienfustion — wie die geschäftlichen Dinge auch auslaufen mögen — einmal nicht zu vermeiden sein wird.“
„Wollen wir statt des häßlichen Wortes ‚Eigenfinn‘ nicht lieber das schöne Wort ‚Liebe‘ setzen, Herr Generaldirektor? Dann glaube ich, haben wir das Richtige getroffen. Und sonst... Die Herze stellen völlige oder doch beinahe völlige Heilung für eine spätere Zeit in Aussicht — ich glaube, daß Sie dann über die Wahl Ihrer Tochter sich nicht zu beklagen haben werden.“
Richter läßt: „Das eine weiß ich schon heute,“ sagt er warm, „daß meine Einzige, die leider ohne Geschwister aufgewachsen ist, an Ihnen eine Schwesster bekommen wird, wie man sie besser auf der ganzen Welt nicht findet. Und darüber freue ich mich von Herzen.“

35. Eine Votschaft
Einen Tag vor der von den Brüdern Ebbinghaus anberaumten Sitzung der Aktionäre kommt Franziska zurück.

„Daß auch du mir in den Rücken fallen würdest, Franziska, hätte ich nie für möglich gehalten,“ sagt Alfred.
Sie berichtet unter Tränen und Klagen. Die Neffen haben ihr erwidert, daß sie ihr ganzes Geld verlieren, daß sie auf ihre alten Tage hungern oder ins Armenhaus kommen müßte, wenn sie sich in diesem Kampf nicht auf ihre Seite stellen würde.
„Wie konntest du solch unsinniges Gerede ernt nehmen,“ zürnt Alfred erbittert.
„Es haben schon größere Firmen als unsere pleite gemacht. In diesen Zeiten...“ versteht sie weinerlich. „Ich verbeße ja nicht allzuviel von Geschäften.“
„Aber ich hätte dich nicht für so dumm gehalten, diesen frechen, nichtsnutzigen Jungen jeden Unsinn zu glauben. Schließlich hab ich dich ja immer gut beraten.“
„Aber du selbst hast große Dummheiten gemacht,“ widerspricht sie pikiert. „Die Fortgabe deiner Aktien, die überhaupt erst diesen Verkauf der Fabrik gegen deinen Willen möglich machen! Dann deine lächerliche Verlobung mit diesem jungen Ding. Da hab ich eben das Vertrauen zu deiner Tüchtigkeit und deinem weiten Blick verloren.“
Schließlich kommt heraus, daß sie schon lange ihre Zulage verunt hat, seit sie von des Bruders Selbstmordverurteil erfuhr. Aber sie hat den Neffen einmal ihr festerliches Wort gegeben, zu ihnen zu stehen. Sie kann jetzt nicht mehr zurück. Für ihr nicht wohl bei dem allen — aber damit ist für Ebbinghaus nichts gewonnen.
„Man sollte mir die Demütigung dieser Situna, die ja doch nur eine Farsce ist, ersparen,“ sagt er zu Wiebke, die kommt, um ihn abzuholen, nachdem er ihr von seinem Gespräch mit Franziska berichtet hat.
Sie wagt nicht, ihm von ihren Hoffnungen zu sprechen. Darum nicht, weil die Enttäuschung für ihn um so größer sein müßte, wenn sie sich nicht erfüllen.

(Fortsetzung folgt)

Wie sie die Welt eroberten

Abenteurer erschließen neue Welten

Der Mann, der über den Nordpol fahren wollte

Henry Hudsons tragische Abenteuer

Einen neuen Weg nach Indien zu finden, das war das große Ziel aller Seefahrer, die nicht auf den holländischen oder portugiesischen Routen fahren durften. Es gab scheinbar nur eine Möglichkeit: nördlich von Amerika hinweg. Ganze Flotten sind auf der Suche nach dieser Durchfahrt zerföhrt. Durch Verbrechen hand fand auch Henry Hudson dabei den Tod. Ein mutiger Seefahrer, ein vorzrefflicher Geograph, ein vom Schicksal verfolgter Mensch — das war das Leben Hudsons.

Ein sensationeller Beschluß

Da mußte etwas geschehen. Die Gewürzkrämer schimpften auf die Großhändler, die Jammerien den Reebdern die Ohren voll, diese schimpften mit den Kapitänen und die Kapitäne mit ihren Mannschaften. Aber das änderte alles nichts an der Tatsache, daß im Jahre des Heils 1606 die Holländer und die Portugiesen den Engländern wieder zwei gute Märkte abgejagt hatten.

Man mußte eben schneller nach Indien kommen und zurück, man mußte einen Weg suchen, auf dem Rauffahrer nicht von den Blockadeschiffen gefapert würden. Der Wirtschaftskrieg konnte nur so zu einem guten Ende geführt werden, daß man Reibungen vermied.

Leicht gesagt, schnellerer Weg nach Indien. Südlich von Afrika hinweg, südlich von Amerika hindurch. Was blieb da noch? Eis im Norden, nichts als Eis.

Es kam hinzu, daß das nordamerikanische Pelzgeschäft aufblühte. Ein Grund mehr, schließlich eine Expedition auszusenden, die eine Durchfahrt suchen sollte: nördlich von Amerika hinweg in jenen Stillen Ozean, der den Weg nach Indien ermöglichte.

Aber da plakte in eine Reeberversammlung in London im Frühjahr 1607 ein Phantast mit der Ueberlegung, daß man doch einfach immer nach Norden zu fahren brauche, über den Nordpol hinweg, um in Indien zu landen. Und — diese Idee wurde aufgegriffen und zum Gegenstand eines Beschlusses gemacht — über den Nordpol hinweg nach Indien zu fahren. Erst heute, nach den Forschungen Nordes, Amundsens, Naniens und des toeben verstorbenen Radmussen wissen wir, daß am Nordpol kein Land, sondern nur Wasser oder Eis ist. Der Phantast hatte also gar nicht so unrecht, aber der Weg war mit den damaligen Mitteln unmöglich.

Henry Hudson sagt zu

Aber wer sollte die Fahrt über den Nordpol versuchen? Der Kapitän mußte schon etwas von der Seefahrt verstehen. Da sprach einer der Reebder von einem gewissen Hudson, der zurzeit mit Messungen über die Abweichungen der Magnetnadeln beschäftigt sei. Ein wenig sonderbar und vielleicht zu wissenschaftlich, aber ein guter Seefahrer. Und schließlich kam es ja nur darauf an, daß einer den Weg fand.

Man suchte Henry Hudson auf. Man machte ihm ein Angebot. Ueber den Nordpol nach Indien. Eine Nacht und einen Tag rechnete Hudson — dann sagte er zu.

Am 1. Mai 1607 schwamm er schon von Gravesand aus gen Norden. Seine Idee war, erst mit leichter westlicher Fahrt nach Grönland zu kommen und dann an der Küste Grönlands entlang nach Norden zu reifen. Bis zum 31. Grad drang er vor. Eine sensationelle Leistung. Aber dann war der Weg verbarriadiert mit Eis. Hudson mußte zurückkehren. Nein, so ging es nicht, die Fahrt über den Nordpol hatte sich schon als Unmöglichkeit erwiesen. Aber — nördlich von Amerika und nördlich von Rußland mußten sich Seewege auf tun lassen.

Reportage über Seejungfern

Sein verzweifelter Versuch, an Nowaja Semlja vorbei die West-Ost-Passage zu finden, wäre nicht so sehr der Erwähnung wert, wenn nicht von dieser Fahrt die erste Reportage über Meerjungfern vorläge. Gerade in diesen Tagen, wo man von der Seeschlange in Voh Neß in Schottland so ernsthaft berichtet, wollen wir diesen rätselhaften Bericht nicht übergehen.

Es war am 15. Juni des Jahres 1608. Man war in den Mittsommer geraten auf der Rückfahrt von Nowaja Semlja. Auf Deck hatten zwei Seeleute die Wache. Auf einmal erhoben sie ein großes Geschrei. Als die Kameraden schlaftrunken an Deck kamen, berichtete sie ihnen, eben sei eine Seejungfer ganz nahe beim Schiff aufgetaucht. Eine schöne, eine sehr schöne Frau. Sie habe aufrecht in den Fluten gestanden und zu ihnen herübergestarrt. Blendend weiße Haut vom Nabel ab aufwärts, langes, schwarzes Haar, das über den Rücken herniederwallte. Als eine Woge die Meerjungfer jedoch wegpülte und die Nase der Matrosen sie erschreckten, sei die Jungfer untergetaucht. Und da hätten sie denn gesehen, daß die Jungfer statt eines richtigen Unterkörpers einen großen Schwanz gehabt habe, so wie der eines Meersehweines.

Aus der Folgezeit liegen noch sechs weitere Berichte vor. Und es hieße die Kenntnis des Unterschiedes zwischen Weib und Bal auch bei einem rauhen Seemann unterschätzen, wenn man der Erklärung Hudsons zustimmen wollte, daß die Matrosen vielleicht eine bestimmte Walart für eine Meerjungfer gehalten hätten. Aber was nun an den Seejungfern Wirkliches daran war, das ist rätselhaft wie die Seeschlange in Voh Neß.

Wenn der Heßla Feuer spielt

Einmal in holländischen, aber im nächsten Jahr wieder in englischen Dienst, versuchte Hudson einen neuen Vorstoß, um diesmal nördlich von Amerika zum Stillen Ozean durchzudringen. Aber diese Fahrt stand, wie die Seeleute meinten, unter einem bösen Omen. Denn als sie Island passierten, war der heute erloschene Vulkan Heßla in voller Tätigkeit. Glühendes, flüssiges Feuer kürzte ins Meer. Beinahe wäre hier schon eine Rebellion ausgebrochen, die Hudson zur Heimkehr gezwungen hätte.

Henry Hudson ließ die Fahrt eilhaft fortsetzen,

Sechste Fortsetzung und Schluß*

mittel von dannen. So kam man allmählich ans Hungern.

Rebellen an Bord

Man sagte, der Kapitän halte die Lebensmittel zurück. Ein junger Fre, Henry Green, war Wortführer der Rebellen, die sich zusammensetzten und die Aufteilung der Lebensmittel verlangten. Hudson beging den Fehler, nachzugeben. In sechs Tagen hatten die Leute alles aufgefressen, was für zwei Monate noch reichen sollte. Und dann? — war natürlich wieder Hudson schuld, daß es nichts mehr zu essen gab.

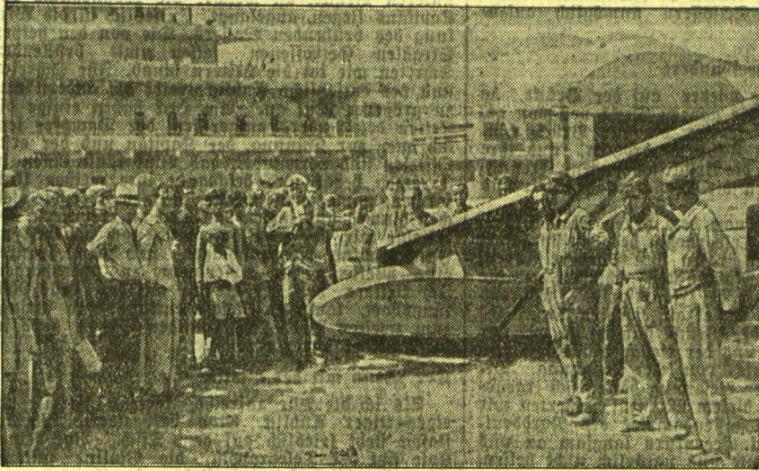
Am 21. Juni 1611 überfiel man Hudson und vier seiner ihm treu ergebenen Leute. Ferner gab man ihm alle Kranken in das Boot, in das man den gestellten Hudson warf.

Einen Sack Mehl und eine Kiste und einen kleinen Beutel Pulver, das war alles, was man Hudson mitgab auf dieser Fahrt, die seine letzte sein sollte. Man hat nie mehr etwas von Hudson und seinen Leidensgefährten gehört. Sie dürften sich, wenn sie Glück hatten, zu einer Küste durchgeschlagen und ein paar Monate oder selbst Jahre

schon um die Jahreszeit auszunutzen. Er fand auch eine Straße, die man später nach ihm Hudson-Straße nannte. Und er entdeckte auch ein „Meer“ bei diesen Anblick und scheinbaren Endlosigkeit er auf die Knie niedersank und meinte, er habe den Weg zum Stillen Ozean wirklich gefunden und dieser Ozean sei der mit Unrecht „still“ genannte. Heute nennen wir diese Bucht die Hudsonbai. Eine wichtige Bucht, aber nicht der Stille Ozean. . .

Der Irrtum wurde Hudson zum Verhängnis. Er kehrte nämlich beim Herannahen des Herbstes nicht heim, sondern fuhr südlich, in der Annahme, an der Westküste Amerikas dem Äquator entgegenzufegeln.

Als er seinen Irrtum erkannte, war es schon zu spät. Man sah im Eise fest. Die Mannschaft flüchte auf Hudson, jagte den Winter über Reebühner, mußte aber später mit Moos und Früchten vorlieb nehmen. Die Eingeborenen verhielten sich zurückhaltend. Sie brannten die Hütten nieder, wenn die Weißen herannahen und schlepten alle Lebens-



Deutsche Segelflieger in Argentinien

Die von Professor Georgii geführte deutsche Segelflieger-Expedition nach Südamerika hat in Brasilien zahlreiche erfolgreiche Flüge ausführen können und auch mehrere Weltrekorde aufgestellt. Unter Bild zeigt den bekannten Segelflieger Wollf Hirth im Kreise seiner brasilianischen Fliegerkameraden.

Der Spionenkönig der Levante

Husein El Geretly macht Karriere. — Lord Ritschers Schlag gegen den Rauffahrtsschmuggler. — Der Spürhund auf der Fahrt deutscher U-Boote. — Ein vorläufiges Ende: Fünf Jahre Gefängnis

Jahre vor dem Beginn des Weltkrieges war das, da machte unter den dunklen Ergüssen der Levante ein Mann Anspruch darauf, als die dunkelste Erfindung gewertet zu werden. Ein gewisser Husein El Geretly war das — wenigstens gab er vor, so zu heißen. In der Unterwelt sind Namen ja sowieso nur Schall und Rauch, ganz besonders im Vorzimmer des Orients, in der Levante, der schönsten Brutstätte für zweifelhafte Elemente.

Woher der sogenannte Husein kam, in welchem Schmuckloch der Erde seine Wiege gefunden hatte, das weiß man nicht. Es hat auch niemals jemand dafür Interesse gehabt. Er tauchte jedenfalls zuerst in Akreta auf; diese Insel schien ihm der gegebene Ausgangspunkt für seine Rauffahrt zu sein.

Ganz klein fing Husein El Geretly an, als ganz und gar nicht erwähnenswerter unbedeutender Schmuggler und Bandit. Bekannt wurde er schon — wenigstens unter seinesgleichen —, als er binnen vier Wochen zwei kleinen Schmugglerhäuptlingen das Messer in die Rippen gerammt hatte und auf diesem nicht ungewöhnlichen Wege zu einer gewissen Macht gelangt war.

Man kann nicht behaupten, daß Husein auf diesen beiden Vorbeeren einschiel. Er hatte ein Fingerspitzengefühl dafür, wo sich das ganz große Geschäft machen ließ. Er verlegte sich auf den Schmuggel von Rauffahrtsgütern nach Ägypten und tat dies in einem solchen Maße, daß er nach knapp einem Jahre der ausgesprochenen Schrecken der ägyptischen Polizei war.

Die kühnsten Polizisten, die gerissensten Kriminalbeamten lagen auf der Fährde des großen Schmugglers und fingen ihn nie. Hier und da beschlagnahmte man eine kleine Opiumsendung — nun, solche „Speien“ konnte Husein spielend tragen. Jahrelang ging dieser Kleinkrieg, und El Geretly wurde reichlich dabei.

Erst im Jahre 1912 machte das Schicksal den ersten Strich durch seine bislang so glatten Rechnungen. Damals kam Lord Ritscher nach Ägypten und hörte von dem unbezwingbaren Rauffahrtsschmuggler. Ritscher schwor, diese Giftpflanze auszurotten, und hielt seinen Eid. Er brückte in diplomatischen Verhandlungen durch, daß Husein von Akreta abgehoben wurde, und mit dieser Zustimmung der Datis hatte sich der ägyptische Rauffahrtsschmuggel erledigt.

Zwei Jahre später blühte Huseins Weizen von neuem. Der Weltkrieg war ausgebrochen, und England lag viel daran, das östliche Mittelmeer fest in der Hand zu haben. Aber der englische Geheimdienst mußte erkennen, daß dort die Tage alles andere als rosig war. Die Spionagezentrale in Athen arbeitete erbärmlich schlecht, sie mußte mit Agenten der Gegenseite von oben bis unten durchsetzt sein. Die Verantwortlichen im Geheimdienst rangen die Hände. Sie hatten niemand, der fähig war, diese saule Stelle zu übernehmen und die unzuverlässigen Elemente auszumerzen. Da gab Ritscher selber dem „Secret Service“ den einkünftigen Großschmuggler Husein als den einzigen Mann an, der diese Aufgabe meistern könnte.

Der „Secret Service“ war in der Wahl seiner Mitarbeiter seit jeher von unbedeutlicher Großzügigkeit gewesen. Husein El Geretly wurde aufgeboten und engagiert. Er erfüllte die Erwartungen seiner Auftraggeber voll und ganz. Vor ihm und seinen Spähern war in der Levante niemand sicher, und bald arbeitete die Spionagezentrale in Athen wieder tadellos nach Londons Wunsch.

So kam man dann auch darauf, El Geretly die schwierigste Aufgabe zu übertragen. Die deutschen U-Boote hatten sich zum Schrecken der alliierten Seefahrt im Mittelmeer entwickelt. Sie mußten geheime Stützpunkte haben, aber wer sollte die finden? Der „Secret Service“ entschied sehr bald: Husein El Geretly.



Bei den Schüler-Soldaten in England

Ein Offizier bei der Gewehr-Inspektion

Die Schüler der Westminister-Schule in Winton Square werden regelmäßig in allen militärischen Dingen ausgebildet. Von Zeit zu Zeit inspizieren aktive Offiziere die Schüler und prüfen die Ausbildungsergebnisse.



Eine Pressekonferenz in der Luft

Die Gattin des amerikanischen Präsidenten während der Pressekonferenz

Frau Roosevelt fährt zur Zeit eine Inspektionsreise im Flugzeug nach Westindien durch, um die dortigen amerikanischen Besitzungen kennenzulernen und die wirtschaftlichen Beziehungen mit dem Mutterlande zu vertiefen.

kümmerlich vegetiert haben, ehe sie der Tod erlöste. Die Hilfserebitionen, die man später nach ihm ausbande, lehrten ohne Ergebnis zurück.

Das Ende der Mentorer

Green spielte Kapitän, schifanierte die Mannschaften, unternahm Streifzüge zur Küste und versuchte hier mit Waffengewalt von den Indianern Lebensmittel zu erhalten. Man ging erst auf seine Anfragen ein, isolierte ihn dann aber mit einigen seiner Kumpane und erschlug ihn. In einer Gerichtsverhandlung, die man später in London gegen die Reste der Besatzung anstregte, wurden die Tatbestände geklärt. Aber Hudson blieb trotz allem verschollen. Die von ihm entdeckte Bay und die Hudson-Straße sind seine Denkmäler.

Schon im Jahre 1669 gab es, gegründet vom Hatzaratzen Rupert, eine „Gesellschaft englischer nach der Hudsonbai handelnder Abenteurer“, die mit königlichen Freibriefen das Pelzgeschäft ganz groß aufzog.

Nein, den Weg über den Nordpol, den wir erst mit dem Flugzeug und dem Luftschiff wagen konnten, fand Hudson nicht. Aber er enträtselte einen großen Teil der Küste Nordamerikas, der Buchten und Engen.

Geläch auf seine Entdeckungen, die sich gerade in der unglücklichsten Zeit seines Lebens häuften, konnte man später die Inselwelten des amerikanischen Nordens durchforschen. So war Hudson Pfadfinder, wo nie vor ihm ein Weißer die Meere befuhr.

In Huseins Händen lief damals fast die gesamte Ententeoperation der Levante zusammen. Es gelang ihm zwar nicht, den deutschen U-Booten das Arbeiten im Mittelmeer unmöglich zu machen, aber die deutschen U-Bootskommandanten mußten bald erkennen, daß ihnen im Dunkel ein mächtiger, mit allen Wassern gewaschener Gegner gegenüberstand. Man hatte auch bei der Erledigung dieser Aufgabe im Londoner „Secret Service“ alle Ursache, mit dem einseitigen Opiumschmuggler zufrieden zu sein.

Nach Ende des Krieges benötigte man Huseins Dienste nicht mehr und ließ ihn ebenso schnell fallen, wie man ihn vorher hochgezogen hatte. Husein kümmerte sich nicht darum. In der Levante schwelten genug Feuer, auf denen er sein trübes Süppchen kochen konnte.

Es dauerte lange, aber auch in der Levante trat schließlich zum großen Kummer aller dunklen Ergüssen eine gewisse Befriedigung ein. Leute vom Schlage Huseins wurden wieder brotlos. Husein besann sich auf seine Vergangenheit und wurde wieder, womit er einst begonnen, Schmuggler- und Banditenführer auf Akreta. Sein Glückstern, der in einer ins Wanken geratenen Weltordnung so hell geleuchtet hatte, war jedoch im Sinken. Husein El Geretly wurde ergriffen, vor den Richter gestellt und schnell und formlos zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt, und ebenso schnell und formlos schlossen sich die Tore des Kerkers hinter ihm.

Das ist der vorläufige Schlussstrich unter diese wildromantische Rauffahrt. Ob der grau gewordene Schmuggler- und Spionenkönig der Levante noch einmal von sich reden macht, ist zu bezweifeln. Im Augenblick wenigstens hat man für Leute seines Schlages auch in der Levante keinen Bedarf mehr.

Schweres Kraftwagenunglück — Sturm- bann-Adjutant getötet, Sturm- bann- Führer schwer verletzt

Ab. Danzig, 20. März. An der Straße Marienburg-Kalthof-Dirschau ereignete sich am Sonntag früh ein schweres Autounglück. Der Wagen des Sturm-Adjutanten Wiebe aus Altmünsterberg fuhr gegen einen Chausseestein und dann gegen einen Baumstumpf. Er überschlug sich und blieb mit den Rädern nach oben in einem Graben liegen. Wiebe brach sich das Genick. Sturm-Adjutant-Führer Fröse-Biekerfelde wurde schwer verletzt. Beide SA-Führer kamen von einer Dienstreise aus Danzig.

Explosionsunglück in einer französischen Alkoholbrennerei

Ab. Paris, 20. März. Der „Petit Paris-Chambon bei Surgeres ist heute nacht von einer schweren Explosion heimgesucht worden. Bei dem Unglück sollen etwa 30 Personen zu Schaden gekommen sein; bisher sind zwei Tote und vier Schwerverletzte ermittelt worden. Durch die Explosion wurden die in der Nähe liegenden Bahngleise beschädigt. Der Zugverkehr muß umgeleitet werden. Die Landstraße, die in der Nähe vorbeiführt, wurde zum Teil aufgerissen. Auch die Telefonverbindung ist unterbrochen. Die Feuerwehr konnte bis jetzt die Behälter mit 40000 Hektoliter Alkohol vor dem Feuer schützen.

* Siehe „M. D.“ Nr. 62, 63, 64, 66, 67, 68.

Meuterei auf dem Schiff der Toten

Erlebnisbericht von Seeoffizier Alexander Thayer

Bekanntlich wollen die Chinesen, welche fern ihrer Heimat gestorben sind, in ihrer Heimat begraben werden. Diese zahlte bei Beisetzung in eine Kiste ein, die Sorge trägt, daß die Mitglieder bei einem Todesfall nicht an Ort und Stelle beerdigt, sondern, in einen Sarg verpackt, in die Heimat transportiert werden. Nun leben Hunderttausende Chinesen auf den holländischen und englischen Inseln, bis nach Australien reicht die chinesische Invasion, und der Sargtransport von dort nach China ist ein dauerndes und nützlichendes Geschäft, das von keiner Konjunktur unabhängig ist.

Gute Geschäfte mit Toten

Diese Sargschiffe nehmen auf der Ausreise von China Baumwolle, Seide, Bohnen, Hüte, Eier, Delen als Ladung, auf der Heimreise eben Leichen, warum auch nicht? Die Fracht für tausend Kilogramm Leichen beträgt 52 englische Pfund, bei gutem Geschäftsgang hatten wir an fünfzig Tonnen Leichen an Bord, das macht 2600 englische Pfund. Auf fünfzig Tonnen kamen 700 bis 800 Särgen, die in den unteren Kabinen verpackt wurden. Ich war dritter Offizier auf dem 8000-Tonnen-Fracht-dampfer „Yu Shun“, der unter chinesischer Flagge zwischen den holländischen Inseln und den chinesischen Häfen fuhr. Der Kapitän war ein Engländer, ebenso der erste Maschinist, der zweite und dritte Offizier waren Deutsche, der Kapitän ein Neze. Die Mannschaft bestand bis auf den Bootsmann, der ein Italiener war, aus Kasakern und Chinesen. Der Dampfer selbst war ein alter Kästen, dessen Maschine alle Stunden einmal, pünktlich auf die Minute, stehen blieb, die Räder der Kessel fielen mindestens dreimal in der Stunde durch und mußten in qualvoller Arbeit auf die halb ausgebrannten Zapfen gehoben werden. Bei starkem Wellengang von achtern verlagte das Steueruder, und es kam nicht selten vor, daß das Schiff von den Wellen dann quer geworfen wurde. Der zweite und dritte Maschinist waren ständig betrunken, und aus der Maschinistenkabine erklang nicht selten wildes Geschrei und das Klirren von Flaschen. Einen Telegraphisten für den primitiven Radiosender hatten wir auch an Bord, er saß in dieser Umgebung seltsam ab, war ein Hannoveraner; in seiner dienstfreien Zeit lag er in einem Liegestuhl unter der Sonnenschirm und las mit Vorliebe Goethes „Faust“. In den sternklaren Tropenabenden hörte man aus seiner Kabine die lauten Töne einer Violine, und nicht selten erklangen Beethoven'sche Sonaten über das dunkle Deck. Alle Monate ein- oder zweimal war auch er sinnlos betrunken, fing mit altem Streit an, später hörte man ihn aus seiner Kammer weinen.

Das Aergste — die Lebenden

Das Aergste war aber nicht die Glutstube, nicht der Gestank aus den unteren Kabinen, wo die Leichten Holzsärgen bei einer Hitze von 50 Grad ausdünsteten, sondern die lebende Deckladung, chinesische Kulis, welche in ihre Heimat reisten. Zusammengepackt lagen sie oft über tausend an Deck, notdürftig gegen die Strahlen der sengenden Sonne durch die zerfetzten Klagen geschützt. Sie stankten ärger als die Toten. Ständig mußte ein Wachposten auf der Brücke sie beobachten, und nie war man ganz sicher vor ihnen.

Viele von den Chinesen hatten sich in der Fremde ein kleines Kapital erspart und trugen ihre Schätze, meist in Silbermünzen, wohlverwahrt Tag und Nacht bei sich. Nun hatten wir auf den letzten Meilen die Beobachtung gemacht, daß bei Ankunft im ersten chinesischen Hafen von den Deckpassagieren eine Anzahl fehlten. Namenslisten wurden keine geführt, die Agentur in dem betreffenden Hafen gab einfach launsvolle Erklärungen aus. Es war uns vollständig klar, daß eine Anzahl Passagiere von den Mitgliedern einer Bande ganz einfach in der Nacht ermordet und dann über Bord geworfen wurde. Trotz aller Anstrengung konnten wir aber beim Ausbooten der Deckpassagiere nicht feststellen, ob einige von ihnen besonders viel Gepäck mitgeschleppten. Denn es war ohne Zweifel klar, daß die Bande ihre Landsleute nur zu dem Zweck über Bord warf, um deren Habeligkeiten an sich zu bringen.

Eines Tages lag die „Yu Shun“ wieder einmal mit Savarie in der langen Dünung, kein Lichtschein rührte sich, die Sonne brannte glühend auf die heißen Deckplanen. Nur die Wache auf der Brücke setzte sich den verengenden Strahlen aus; aus der Telegraphistenkabine hörte man die Violine

leise klingen. Ich stand am Kartentisch und machte schlaftrig meine Eintragungen ins Logbuch wie schon so oft: „Stoppen Maschine, Lager der Welle heißgelaufen. Defekt im Kondensator, Position usw.“ Da kam einer der Kasakern und meldete, daß einige Chinesen im unteren Raum die Särgen aufgebroschen hätten.

Das Versteck in den Särgen

Sofort schlichen wir durch die Maschine in den Wellentunnel, aus welchem ein Schott in den achtern Kabinraum führte. Da saßen wir, wie einige Chinesen beim Schein einer Laterne die Särgen auftrugen, die Toten herauszogen und in die Särgen allerhand Bündel packten, fahnenhaft schlichen sie hin und her, dann verschlossen sie wieder die Särgen und schleppten die Toten mit sich. Nun war es uns klar, auf welche Art die Bande ihr Mordgut an Land brachte. Sie warfen ihren Opfern einfach die Toten aus einigen Särgen nach, bezeichneten diese Särgen und verbargen in ihnen ihren Raub.

Ich machte sofort dem Kapitän Meldung, mit unfremdem Gesicht und den Maschinisten liefen wir ins Zwischendeck. Als die Kerle gerade die Toten durch eine Luke ins Meer werfen wollten, stürzten wir auf sie zu, seifelten sie und sperrten sie in den Kabinraum, der mit seinen 20 Zentimeter dicken Türen und eisernen Schließern unmöglich aufzubrechen war.

Acht gegen tausendzweihundert

Kaum waren wir wieder auf der Brücke, da bemerkten wir, daß die ganze Deck voll von gestikulierenden Kulis waren, die zur Brücke hinauf schrien, mit den Fäusten drohten, und ihre langen Messer gegen die Brückenschwangen. Freunde der Verbrecher hatten die Masse aufgewiegelt und gegen uns aufgebeizt.

Der Kapitän rief nach dem ersten Maschinisten. Er und der deutsche Telegraphist begaben sich sofort an die Maschine und trafen ihre Vorbereitungen, die beiden anderen Maschinisten schlossen an die Rohre die Mundstücke der Feuerpistolen, während in der Maschine die Kessel auf höchstem Druck geheizt wurden. Auf der Brücke standen ich und der erste Offizier unter uns der riesige Schiffsbock und zwei verlässliche Leute von der Besatzung. Die Chinesen von unserer Besatzung hatten sich irgendwo verkrüppelt. In diesem Moment passierten wir einen der schönen Dampfer des Norddeutschen Lloyd, der auf Gegenkurs langsam an uns vorbeifuhr. Er konnte uns natürlich nicht helfen, was hatte sich auch ein Passagierdampfer an einen dreckigen kleinen chinesischen Dampfer zu kümmern, auf welchem Meuterei und Mord ausgebrochen ist. Aber ein eigenartiges Gefühl war es doch, als dieses schöne Schiff an uns vorbeizog, an den Decks spazieren weisgekleidete Damen und Herren auf und ab, die Klänge einer Musikkapelle wehen herüber, wahrscheinlich serviert man drüben gerade die Sandwiches und Suppe zum Gabelfrühstück, während wir in Erwartung eines Kampfes auf Tod und Leben stehen, 8 Mann gegen 1200. Kaum ist der deutsche Dampfer am Horizont verschwunden, bricht der Kampf los. Dreißig, fünfzig, hun-

dert Kulis versuchen, an den Leitern zur Brücke emporzuklettern.

Heißer Dampf und heißes Wasser gegen Revolver

Dort stehen die beiden Maschinisten, ein Signal in die Maschine, und aus den Feuerpistolen pufft siedendheißer Dampf auf den Knäuel kletternder Menschen. Wie Fliegen und Moten, wenn sie mit einer Flitschpistole bestäubt werden, so stürzen die Chinesen von den senkrechten Leitern hinab. Aber die von unten nachdrängenden lassen nicht locker, und nun haben sie die Särgen aufgebroschen und schleppen die Sargdeckel vor sich her, sie gegen den vernichtenden Dampfstrahl wie ein Schild als Deckung haltend. Dazu tutet das Nebelhorn in seiner scharfen, dumpfen Weise und aus dem Funkenraum knattern und spritzen die Apparate, während der Telegraphist sein S. D. S. in die Welt funkt. Nur ein Kriegsschiff, das zufällig in der Nähe, könnte uns helfen.

Inzwischen sind auch die Feuerschläuche klar geworden und aus zehn Schläuchen wird lochend heißes Wasser auf die Massen gespritzt. Trotz der strengen Revision haben viele der Chinesen Schußwaffen mit an Bord gebracht, und um unsere Ohren schwirren die Revolverkugeln.

Schon sind wieder die ersten auf der Höhe der unteren Brücke, an welcher die Wohnräume des Kapitän liegen, angelangt. Entsetzlich ist die Wirkung des brühenden Wassers. Die von den heißen Strahlen Getroffenen fallen mit brüllenden Schreien wie tot die Leitern hinab. Ihr Schreien und der entsetzliche Anblick treibt die andern nur zu größerer Wut an. Am Heck haben einige die Ketten des Ruders aufgerissen, der Dampfer legt sich quer zur Dünung, der Kapitän und der erste Offizier sind verwundet, das Blut läuft ihnen in Strömen herab und beschmutzt ihre weißen Uniformen, immer neue Massen stürzen über die Leichen hinweg und suchen das Deck zu erklimmen. Da befehlt mir der Kapitän, mich nach achtern zur Funkenkabine durchzuschlagen und dem Funken eine Meldung zur Abendung zu überbringen. Ich klettere von der Brücke auf das erste Rettungsboot, laufe an diesem entlang und springe zum zweiten Boot. Mit einigen Särgen habe ich die Funkenkammer erreicht.

Der Mann mit der Violine

Als ich die Tür aufreißte, bietet sich mir ein eigenartiger Anblick. Eine halbgeleerte Whiskyflasche steht friedlich auf dem Tisch. Vor seiner Reize sitzt der Telegraphist, die Violine unter dem Kinn und spielt seinen geliebten Beethoven.

Unbekümmert um den Lärm, das Getöse und Brüllen der Sterbenden, das Rauschen des ausbrausenden Dampfes, das Knallen der Revolver. Seine Pflicht ist es natürlich, bei seinen Apparaten zu bleiben, und er hat vorn im Kampfe nichts zu suchen. Ich übergebe ihm die Meldung und er funkt sie an die englische Küstenstation weiter. Dann greift er wieder zu seiner Violine. Kein Wort, keine Frage nach den Vorgängen vorn. Sie interessieren ihn nicht, wenn er massakriert werden soll, wird er es schon rechtzeitig erfahren. Das Leben ist ja nicht so wichtig! Ein seltsamer Mensch!



Vier Wochen nach den Unruhen in Oesterreich Spielende Kinder in einer zerstörten Wohnung in Wien

Rund vier Wochen sind seit dem furchterlichen Bürgerkrieg in Wien vergangen und immer noch stehen die Zeugen dieses entsetzlichen Kampfes da, als seien die Unruhen erst gestern gewesen. Noch nichts ist ausgebessert, überall steht man noch die Wägen der Granatenschläge, ja noch nicht einmal die Fensterläden sind wieder instandgesetzt worden.

Ich arbeite mich wieder nach oben durch. Das siedende Wasser hat seine Schuldigkeit getan, es war aber auch die höchste Zeit! Die Kessel hatten ihr Letztes hergegeben, einige Minuten noch, und die Masse der rasenden Kulis hätte die Brücke gefürmt.

Wo sind die 27 Passagiere?

Sie zogen sich nach dem Vordersteck zurück. Die Toten wurden einfach über Bord geworfen. Eine Wache wurde aufgestellt, Seile gespannt und wer das Vordersteck verließ, sollte erschossen werden. Ebenso wurde es auf dem Heck gemacht. Die Maschine begann langsam zu arbeiten, nach einer Stunde war alles ruhig wie zuvor; wir lagen wieder in unsern Liegestühlen unter der Sonnenlauge, schlafend oder lesend; und aus der Funkenkabine erklangen immer noch Beethovens Sonaten; niemand hatte es für nötig befunden, dem seltsamen Raub den Ausgang des Kampfes mitzuteilen. Am Abend hörte man wie so oft sein Weinen aus der offenen Kabinenluke, und die beiden Maschinisten waren betrunken. Der Kapitän spielt seine Schachpartie mit dem ersten und der zweite schrieb in seinem Brief an seine Frau weiter: „Du kannst dir gar nicht vorstellen, Geliebte, wie einsam, traurig und langweilig es hier ist und wie ich mich nach Hause und zu Dir sehne...“

Ich aber schrieb in das Bordjournal: „11.30, die Maschine ist wieder klar, fortsetzen Reise, bei Mittagmüsterung 27 Deckpassagiere abgängig.“ Kein Wort von dem ganzen Kampf, das ist alles unnötig und bringt nur Scherereien. Auf drastische Anfragen seitens der englischen Küstenstation antworteten wir nur lafonisch: „Meuterei beendet, fortsetzen Reise.“

In Tschinghai, das wir als ersten chinesischen Hafen anliefen, wollten wir die eingesperrten Mörder abliefern. Als wir die Tür zum Kabinraum öffneten, fanden wir alle fünf tot — erfroren! (— 6 Grad!) Wir legten sie in die bereiteten, leeren Särgen und lieferten laut Frachtbrief 750 volle Särgen ordnungsgemäß ab!

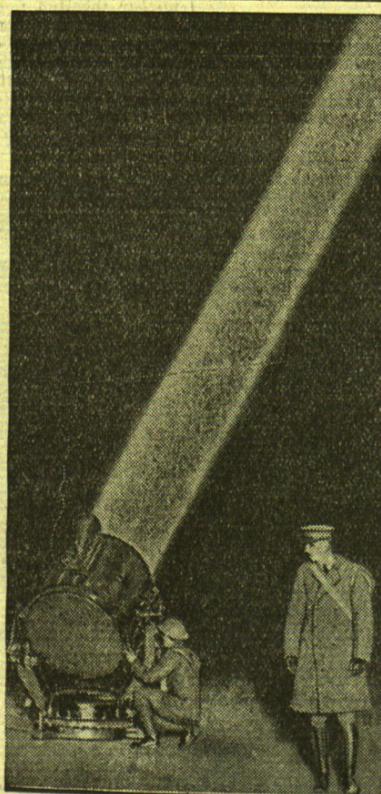
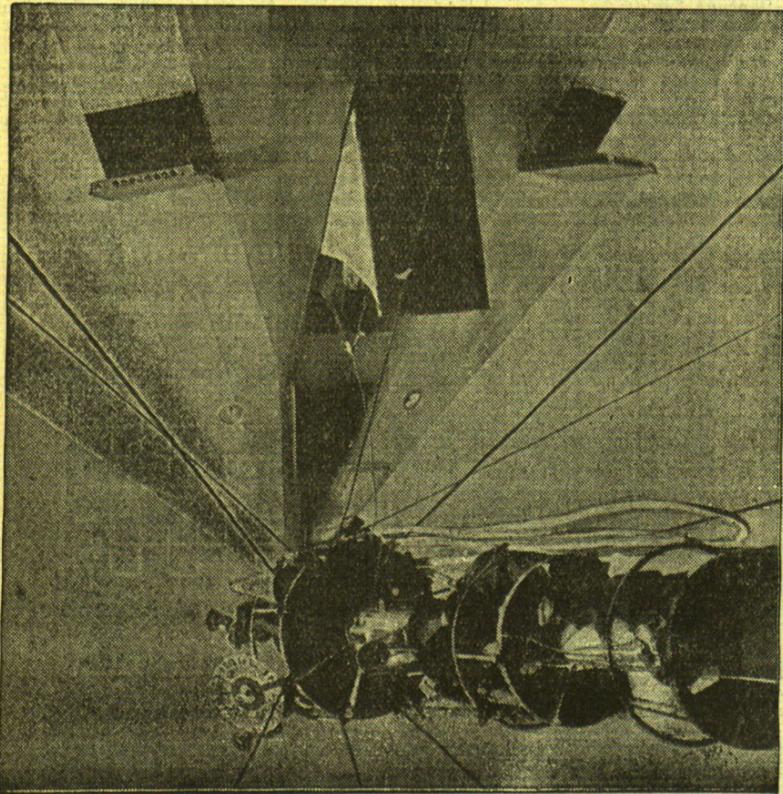


Im Mittelpunkt der Feiern am 21. März

mit denen der Großkampftag der Arbeiterschicht eingeleitet wird, steht die Baustelle Unterhaching der im Bau befindlichen Reichsautobahn München-Landesgrenze: von hier wird Reichskanzler Adolf Hitler mit einer großen Rede, die auf alle deutschen Sender übertragen werden wird, den Großkampf gegen die Arbeitslosigkeit eröffnen.

40 000 Leinenwebstühle sollen vernichtet werden

dnb. Paris, 20. März. Der „Petit Parisien“ veröffentlicht eine Meldung aus Lille, wonach der Verband der dortigen Besitzer von Leinenwebereien beschlossen habe, um der Absatzkrise vorzubeugen, eine Reihe von Betrieben stillzulegen und etwa 40 000 Webstühle zur Unbrauchbarmachung anzukaufen. Die Arbeitnehmer der Leinenwebereien haben gegen diesen Plan, der sie für immer ihrer Arbeitsmöglichkeit berauben würde, Einspruch erhoben.



Links: Amerikas Riesenuftschiff flieht vor dem Sturm. Des am 1. März mit dem kanarischen Uftschiff „Macon“ erhält, wenn es am Ankerort stationiert ist, Reisende von dem heran ziehenden Sturmwehler, damit es rechtzeitig starten und so dem Unwetter ausweichen kann. In diesem Photo sieht man, wie das Luftschiff vom Ankerort in Camp Kearney bei San Diego entfernt wird, um einem eben von der Flotte gemeldeten Sturm zu entgehen. Mitte: Englische Luftschuhmanöver. Ein Riesenschuhmanöver in Tätigkeit. Die nationalen Luftstreitkräfte entfalten in letzter Zeit eine äußerst lebhaft Tätigkeit. Jetzt fanden umfangreiche Übungen der ersten Luftverleibungsbrigade bei Alderhot statt, bei denen schwerer und Abhörgeräte neuester Konstruktion zum ersten Entdecken feindlicher Flugzeuge in Tätigkeit treten. — Rechts: In der Galakutsche — ohne Eskorte. Bei einer Fahrt auf einem großen Empfang verabschiedete der englische König eine kirchliche wegen eines regnerischen Wetters auf die übliche Ehreneskorte; ein seltenes Ereignis für die Londoner, die den Weg zum St. James-Palast umsäumten.

Sport Forum Ziel

Kämpfe der Memeler Kegler in der B-Klasse

Am vergangenen Sonntagabend fanden die letzten planmäßig festgesetzten Kämpfe um den Klubmeister des Verbandes Memeler Kegler in der B-Klasse statt. Um den ersten Platz werden jedoch noch zwei punktgleich stehende Klubs, und zwar "Unter uns" gegen "Frei weg" zu kämpfen haben. Die Mannschaft der "Männer" startete gegen "Frei weg", konnte aber ihr übliches Durchschnittsergebnis nicht erreichen und unterlag dem Sieger mit 718,8 zu 729,2 Holz bei 100 Angeln. "Frei weg", laut Statistik die beste Mannschaft der B-Klasse, hat im letzten Kampf wieder um fast ihr Rekordholz erlangen können. Ihr Spitzenmann Neubauer übertrug alle Leistungen und erzielte 79 Plusholz bei 200 Angeln. Einzelresultate: Neubauer 1479, Hiffert 1459, Deiwids 1460, Putiniens 1458 und Kahlmeyer 1441 Holz pro 200 Angeln. Auch die "Fortuna" und "Frisch auf"-Mannschaften kämpften ebenfalls in der B-Klasse um ihren Platz. "Fortuna" siegte mit 710 Holz gegen 702 Holz bei 100 Angeln. Das Einzelholz des Siegers: Seidler 1429, Masuch 1414 und Bartel 1418 Holz bei 200 Angeln. — ke.

Der erste Fußballkampf in Heydekrug

Das erste Fußballspiel in Heydekrug wurde am letzten Sonntag zwischen dem Sport-Club "Vorwärts" und dem Sport-Club Pogegen I auf dem Sportplatz im Rabenwalde ausgetragen. In der ersten Halbzeit waren die Pogegener, die mit Bind spielen, dem "Vorwärts" spielerisch überlegen. Pogegen ging durch ein Selbsttor des "Vorwärts" in Führung. Erst kurz vor Schluss der ersten Halbzeit konnte der Ausgleich durch den Rechtsanßen von "Vorwärts" erzielt werden. Die zweite Halbzeit zeigte keine besonderen Leistungen auf beiden Seiten, so daß das Spiel unentschieden blieb.

Die Eissegel-Europa-Meisterschaften 1934 in Kaunas

Nach zwei Ruhetagen wurden am vergangenen Sonntag in Kaunas die Eissegel-Europameisterschaften beendet. Die Bahn war verhältnismäßig gut, wenn auch das Eis stellenweise schon recht weich war. Die Europameisterschaft der 15-Quadratmeter-Cintyp-Klasse gewann Marischka vom Rigaer Nacht-Club. Die Meisterschaft in der 20-Quadratmeter-Klasse holte sich überlegen u. Vieren mit seiner Yacht "Phantom". Die Regatta hat erneut die Überlegenheit sowohl der lettischen und estländischen Führer wie auch ihrer Yachten bewiesen. — Auch der Memeler Kurische Eis-Nacht-Club hatte die Pflicht gehabt, an der Regatta teilzunehmen. Es waren bereits die 15-Quadratmeter-Schlitten "Karin" und "Eisvogel" nach Riga transportiert worden. Eine Beteiligung der Memeler mußte jedoch unterbleiben, da die Mannschaft, die aus Priess und Floreit besteht, kein Ausreisepaß erhalten haben.

Hindenburg-Allenstein bleibt mit 3:2-Sieger

Am letzten Sonntag fanden sich in Allenstein vor etwa 2500 Zuschauern "Hindenburg" Allenstein und "Preußen"-Danzig im ersten Entscheidungsspiel um die Meisterschaft des Gaues Ostpreußen gegenüber. Die Einheimischen zeigten in der ersten Halbzeit ein ganz großes Spiel; das

Amtlicher Teil

des Sportverbandes des Memelgebietes

Verband Leichtathletik-Ausschuß
Anschrift: O. Gewildes, Memel, Kirchhofstr. 11

Frühjahrsgeleändelauf

Am Sonntag, dem 25. März, findet, wie bereits angekündigt, der Frühjahrsgeleändelauf statt. Der Start erfolgt für

Junioren pünktlich 9.30 ab Stadion
Senioren pünktlich 10.00 ab Stadion

Für alle anderen sportlichen Veranstaltungen wird für Sonntag, den 25. März, bis 19 Uhr Spiel- und Startverbot verhängt, da Wert darauf gelegt wird, daß sämtliche Sportler sich an diesem Lauf beteiligen.

Abänderung der Altersgrenze zur Startberechtigung in der Juniorenklasse

Wir beabsichtigen, die Altersgrenze zur Startberechtigung in der Juniorenklasse abzuändern, und zwar sollen Junioren, die am bzw. nach dem 1. September 18 Jahre alt geworden sind, noch für das ganze nächste Jahr in der Juniorenklasse startberechtigt sein.

Wir wollen diese Abänderung vornehmen, um nicht gegenüber unseren Nachbarverbänden, welche bereits eine solche bzw. ähnliche Regelung getroffen haben, bei Wettkämpfen der Juniorenklasse im Nachteil zu sein.

Wir stellen dieses zur Debatte und bitten die Verbände, uns ihre diesbezüglichen Meinungen bis zum 25. d. Mis. zugehen zu lassen.

Nachtrag zum Sternlauf

Allen Vereinen und Sportlern, die durch ihre tatkräftige und freundliche Mitarbeit zum Gelingen unseres Sternlaufes beigetragen haben, sprechen wir hiermit unseren Dank aus. Wir hoffen, daß dieser sehr gelungene Auftakt zur Saison 1934 dazu beitragen wird, alle Sportler zum eifrigen Training auf dem armen Rasen zu vereinen, um so durch gesteigerte Leistungen unserem Verband den alten Platz unter den Nachbarverbänden wieder zu erkämpfen.

Der Leichtathletik-Ausschuß des Sportverbandes des Memelgebietes.

Halbzeitresultat war 3:0 für Allenstein. In der zweiten Halbzeit konnten die Danziger nur noch zwei Tore ausbolen, so daß "Hindenburg"-Allenstein mit 3:2 Sieger blieb.

Berlin-Dresden 1:0

Vor 18.000 Zuschauern trafen sich im Berliner Poststadion die Fußball-Stadionmannschaften von Berlin und Dresden. Die Vertreter der Reichshauptstadt siegten knapp mit 1:0 (1:0).

Die Vorschlußrunde um den englischen Fußballpokal

brachte am Sonntagabend äußerst überraschende Ergebnisse: Aston-Villa verlor gegen Manchester City mit 0:1 und war schon bei der Halbzeit mit 4:0 ganz hoffnungslos geschlagen. Das zweite Spiel zwischen Portsmouth und Leicester City endete ebenfalls mit hohem Torunterchied. Mit 4:1 siegte Portsmouth, so daß dieser Tag mit 10:2 Toren für die Sieger ein Ereignis war, wie man es in einer englischen Pokal-Vorschlußrunde noch kaum kannte.

Der Stand der Fußball-Weltmeisterschaft

In wenigen Wochen werden die Ausscheidungs-spiele zur II. Fußball-Weltmeisterschaft beendet sein und die 16 Mannschaften, die an den in der Zeit vom 27. Mai bis 10. Juni in Italien stattfindenden Endspielen teilnehmen, feststehen. Die Ausscheidungs-spiele in den 12 Gruppen sind bisher noch nicht sehr gefördert, aber nunmehr stehen doch alle Termine fest, so daß in kurzer Zeit mit einer flotten Abwicklung zu rechnen ist.

In Gruppe I hatte Mexiko am 18. März noch einen Kampf gegen Kuba ausgetragen und dürfte damit als Gegner für die Mannschaft der Vereinigten Staaten von Nordamerika feststehen. Beide Mannschaften treffen am 24. Mai in Rom zusammen, wo am gleichen Tage der Fußballkongress stattfindet. Die Gruppe II führt Brasilien und Peru im einzigen Ausscheidungs-spiel am 1. April in Rio de Janeiro zusammen. Zwei Spiele führen in Gruppe III Argentinien und Chile am 20. und 31. März in Buenos Aires durch. In der Gruppe IV trafen sich Ägypten und Palästina bereits am 16. März in Kairo und tragen das Rückspiel am 31. März aus. In Gruppe V steht in Schweden schon seit langem der Sieger fest. In Gruppe VI hat Spanien am Sonntag in Alfajon auch die zweite Begegnung mit Portugal sicher gewonnen. Italien und Griechenland stehen sich in Gruppe VII am 25. März in Mailand gegenüber. Zwei Spiele sind noch in der Gruppe VIII ausgetragen. Bulgarien-Ungarn in Sofia ist auf den 25. März verlegt worden; die Begegnung zwischen Oesterreich und Bulgarien ist für den 12. April nach Wien angelegt. Polen und die Tschechoslowakei haben in Gruppe IX noch ihr Rückspiel am 15. April in Prag ausgetragen. In Gruppe X muß die Schwediz noch den Ausgang des Kampfes zwischen Rumänien und Jugoslawien am 15. April in Bukarest abwarten. Zwei Spiele sind noch in der Gruppe XI: Holland-Frankreich am 8. April in Amsterdam und Belgien-Holland am 29. April in Brüssel zu erledigen. In der letzten Gruppe XII hat Deutschland am vorletzten Sonntag durch den 9:1-Sieg über Luxemburg die Teilnahmeberechtigung erstritten und auch Frankreich dürfte am 15. April gegen den gleichen Gegner in Luxemburg sich für die Endkämpfe durchsetzen.

Das Rekordrennen Hellblau gegen Dunkelblau

Wie bereits kurz gemeldet, ist am vergangenen Sonntagabend zum 80. Male der klassische Ruderer-wettkampf zwischen den Universitäten Cambridge und Oxford ausgetragen worden. Sieger wurde in neuer Rekordzeit der Cambridge-Motor, der damit elf mal hintereinander erfolgreich geblieben ist.

Wenn auch die vorliegenden Trainingszeiten der beiden Mannschaften die Frage nach dem Sieger bereits vor dem Rennen zugunsten von Cambridge beantwortet hatten und so das Spannungsmoment eine gewisse Beeinträchtigung erfahren hatte, so wurde trotz alledem auch dieses Rennen dank der glänzenden Leistungen, mit der beide Mannschaften aufwarteten, zu einem sportlichen Ereignis allergrößten Ranges. Denn nicht nur Cambridge, auch die Oxforder konnten den alten Rekord unterbieten. Wie gewöhnlich, waren die Themen einer gewaltigen Menschenmenge bedeckt. Bei mittlerem Südwest erfolgte der Start. Oxford hatte die nördliche und damit die ungünstigere Windseite ausgelost. Zunächst führte Oxford vom Start weg mit einer halben Länge. Die Schläge für die erste Minute waren: Cambridge 36, Oxford 37. Nach der ersten Meile (1600 Meter) lagen beide Boote gleich.

Blinde spielen Fußball - das "tönende" Leder

Ein feltamer Fußballwettkampf wurde dieser Tage in Upper Norwood in England ausgetragen. Das Spiel fand in vollkommener Dunkelheit statt und eine der Mannschaften setzte sich ausschließlich aus Blinden zusammen. Um den Fußball beiden Parteien bemerkbar zu machen, war er mit Erbsen gefüllt. Ein Schiedsrichter war bei dem Spiel nicht zugegen; er hätte bei der Dunkelheit doch nicht seines Amtes walten können. Die Spieler verständigten sich gegenseitig durch Zurufe. Es zeigte sich, daß die Blinden sich weit- aus besser nach dem Geräusch orientieren konnten. Es kam zu einer ganzen Anzahl von Torchüssen. Mit 8:7 Toren blieben die Blinden Sieger. Aber sie waren erheblich überlegener, als es im Torverhältnis zum Ausdruck kommt. Vor allem wußten sie geschickt das Zusammenfallen mit einem anderen Spieler zu vermeiden. Da sich das Fußballspiel im Dunkeln durchaus bewährt hat, wird man es wahrscheinlich in ganz England einführen, um blinden Fußballspielern die Möglichkeit zu geben, ihre Kräfte auch mit gefunden Spielern zu messen.

Sieben Nationen boxen in Budapest

Für die vom 10. bis 15. April in Budapest stattfindenden Europameisterschaften der Amateurböxer haben bis zum ersten Nennungs-schluß sieben Nationen ihre Meldungen abgegeben, und zwar Deutschland (8 Teilnehmer), Italien (8), Rumänien (8), Oesterreich (6), Schweden (4), Norwegen (4), Lettland (1). Erwartet werden noch die Buzagen von Dänemark, Finnland, Island, Polen, Tschechoslowakei und England, so daß neben Ungarn insgesamt 14 Nationen vertreten sein werden.

205 Pfund im linksarmigen Stoßen

Beim Kampf um die Mannschafts-Meisterschaft des Gaues Niederrhein zwischen dem Kraftsportverein 1920 Düsseldorf und dem R. S. V. Siegfried-Essen gelang es dem Schwergewichtler Wahlf Düsseldorf im linksarmigen Stoßen mit 205 Pfund einen neuen Weltrekord aufzustellen. Die alte Höchstleistung hielt Gäbler-Vahr seit 1911 mit 202 Pfund. Einen neuen deutschen Rekord im Stiegengewicht schuf der Essener Barlei im linksarmigen Reißen mit 125 Pfund. Den Gaumeistertitel gewann Siegfried-Essen mit 5080 Pfund gegen Düsseldorf 1920 mit 4810 Pfund.

Hallentennis-Meister von U. S. A.

In den Hallentennis-Meisterschaften von U. S. A. konnte sich der junge Meister-Stoeffen zwei Siege erkämpfen. Er gewann die Einzelmehrschicht im Endspiel gegen den dreimaligen Meister Wangin mit 6:1, 8:6, 6:4. Stoeffen hatte vorher sowohl Vott als auch Shields aus dem Rennen geworfen. Mit Vott als Partner holte sich Stoeffen auch den Titel im Herrendoppel.

Die 6prozente Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde am 19. März an der Berliner Börse mit 100 (am 17. März mit 100,20) Reichsmark notiert.

Berliner Ostdevisen am 19. März. (Tel.) Warschau 47,225 Geld, 47,425 Brief, Kattowitz 47,225 Geld, 47,425 Brief, Posen 47,225 Geld, 47,425 Brief. Note: Kaunas 41,92 Geld, 41,98 Brief, Zloty große 47,025 Geld, 47,425 Brief.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Verhandlungen über litauische Kunstdüngerkäufe im Auslande

O. E. Kaunas, 19. März.
Die litauische Großgenossenschaft „Lietukis“ verhandelt mit einigen ausländischen Firmen über den Ankauf von über 4000 Ton. Kunstdünger. — Zwecks Herabsetzung der Kunstdüngerpreise in Litauen wird in litauischen Wirtschaftskreisen die Errichtung einer Stickstoffdüngerfabrik geplant. Die jetzigen Preise für Kunstdünger in Litauen seien für die Kleinbauern nicht erschwinglich. Besonders in diesem Frühjahr ist die Frage der Preisermäßigung für Düngemittel sehr akut geworden. Die litauische Presse tritt ohne Ausnahme für eine Kreditgewährung an die Landwirte zur Anschaffung von Kunstdünger ein.

Litauische Industrielle beantragen Zoll-erhöhungen für Industrieerzeugnisse

O. E. Kaunas, 19. März.
Das Handelsdepartement des litauischen Finanzministeriums erhielt dieser Tage zahlreiche Eingaben aus litauischen Industriekreisen, in denen eine Erhöhung der Zölle (!) für ausländische Industrieerzeugnisse beantragt wird. Dies betrifft besonders Textil-, Lederwaren usw.

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	20. S. Geld	20. S. Brief
Newyork 1 Dollar . . .	5,90	6,05
London 1 £ St.	30,50	30,75
Berlin 1 Reichsmark . .	2,36	2,38
Berlin Registermark . .	—	1,80
Zürich 1 Schw. Fres. . .	1,935	1,96
Amsterdam 1 Hfl.	4,04	4,06
Prag 1 Kr.	0,25	0,257
Stockholm 1 Kr.	1,58	1,61
Mailand 1 Lire	0,51	0,525
Paris 1 Fr.	0,894	0,907

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	19. S. G.	19. S. B.	17. S. G.	17. S. B.
Kaunas 100 Litas . . .	41,88	42,04	42,03	42,08
Buenos-Aires 1 Peso . .	0,634	0,638	0,634	0,638
Kanada	2,507	2,518	2,507	2,518
Istanbul 1 türk. Pfd . .	1,998	2,002	1,998	2,002
Japan 1 Yen	0,754	0,76	0,754	0,756
Kairo 1 ägypt. Pfd. . .	13,15	13,18	13,145	13,175
London 1 Pfd. St. . . .	12,77	12,80	12,765	12,795
Newyork 1 Dollar . . .	2,512	2,518	2,511	2,517
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,212	0,214	0,212	0,214
Uruguay	1,149	1,151	1,149	1,151
Amsterdam 100 Guld.	168,98	169,32	168,98	169,32
Athen 100 Drachmen . .	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel 100 Belg.-500F	58,47	58,59	58,47	58,59
Budapest 100 Pengö . .	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden . . .	81,64	81,80	81,64	81,80
Helsingfors 100 fin. M.	5,639	5,651	5,639	5,651
Italien 100 Lire	21,49	21,53	21,51	21,55
Jugoslawien 100 Din. .	5,664	5,67	5,664	5,676
Kopenhagen 100 Kron.	57,04	57,16	56,99	57,11
Lissabon 100 Escudo . .	11,63	11,65	11,63	11,65
Oslo 100 Kron.	64,19	64,31	64,14	64,26
Paris 100 Fr.	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	10,85	10,90	10,88	10,94
Reykjavik 100 isl. Kron	57,79	57,91	57,74	57,86
Schweiz 100 Fr.	80,89	81,05	80,87	81,03
Sofia 100 Lewa	3,047	3,05	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten . .	34,21	34,27	34,23	34,29
Stockholm 100 Kron. . .	65,83	65,97	65,83	65,97
Talinn 100 estn. Kron. .	68,43	68,57	68,43	68,57
Wien 100 Schill.	47,23	47,33	47,20	47,30
Riga	79,82	80,08	79,92	80,08
Bukarest	2,285	2,292	2,288	2,292

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 19. März.
Die Zufuhren betragen 43 indische Waggon, darunter 15 Weizen, 15 Roggen, 9 Gerste, 1 Hafer, 3 Diverse, und 1 ausländischen Waggon Wicken. Amtlich: Weizen ruhig 760 Gramm 18,40, 689 bis 741 Gramm 17,10 bis 17,90 Mark; Roggen besser 726 Gramm 15, 715 Gramm 14,95, 710 Gramm 14,90 Mark; Gerste stetig, über Durchschnitt 15,50, Durchschnitt 15,20 bis 15,40, Gerstengemenge 14,65 Mark; Hafer ruhig, Durchschnitt 16,50 Mark. (Alles waggongfrei Königsberg).

Preisnotierung für Butter

Berlin, 20. März 1934

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Pfd. 1,26
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	Pfd. 1,20
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	Pfd. —
abfallende	Pfd. 1,13

Tendenz: Markenbutter auch höher.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Mittwoch, 21. März
Schwache bis mäßige südöstliche Winde, vorwiegend heiter und trocken. Stellenweise Frühnebel, Nachts leichter Frost, tagsüber mild.

Übersicht der Witterung von Dienstag, 20. März

Das neue atlantische Tief bleibt über Südwesteuropa liegen und füllt sich dort wieder an. Im Osten steigt dagegen der Luftdruck ständig weiter an. Wir haben daher Fortdauer der bestehenden Schönwetterlage zu erwarten.

Temperaturen in Memel am 20. März
6 Uhr: — 15, 8 Uhr: + 14, 10 Uhr: + 4,7

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Wann	Adressiert an
151	Albania B.D. (Lundvall)	Gefle	Durchgangsgut	Sandelta

Pegelstand: 0,43. — Win S. 1. — Luft: abk. — Zinnissee: 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.



Wassersportler rüsten zur ersten Frühjahrsfahrt
In den Bootshäusern herrscht überall schon reger Betrieb; die Boote werden wieder instandgesetzt, denn schon lockt das Wetter zu neuen Sporttagen.

Am Montag, dem 19. März entschloß plötzlich meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Anna Leppert

geb. Vogel
im 68. Lebensjahre.
Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Freitag, nachm. 3 Uhr von der städtischen Leichenhalle aus statt. (4558)

Konditorei Sommer

Mittwoch, den 21. März 1934

Frühlingsanfang
„Tausend Takte Frühling“
Gr. Abschieds-Abend
von Fräulein **Erna Friederichs**
und Herrn **Willy Fuhrmann**
vom Städtischen Schauspielhaus
Tischbestellung erbeten
Verlängerte Polizeistunde bis 3 Uhr

Café „Metropol“

Mittwoch, den 21. März

großer Konzertabend
mit Tanz, Kapelle „Fad“ unter
Mitwirkung des Sängers **Abra-**
mavilius. Verl. Polizeistunde bis 3 Uhr

Sprech-An

Mittwoch Schmantwaffeln

Bekanntmachung

Wegen dringender Arbeiten am Leitungsgesetz wird die Licht- und Kraftstromversorgung am **Mittwoch, dem 21. März 1934**, v. morg. 8^{1/2} bis nachm. 5 Uhr in der **Oberstraße von Ecke Müllerstraße bis Sandwehstraße** einschl. Haus **Oberstr. Nr. 26 u. i. d. Sandwehstr.** unterbrochen. (4551)

Städt. Betriebwerke Memel

G. m. b. H.

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 21. März, nachmittags 1^{1/2} Uhr, in der **Auffahrt Behrendt, Friedrichsstraße** über: 2 Schlafsessel, 3 Kleiderstühle, 2 elektr. Kronen, 2 Regulatoren, div. Bilder, 2 Wanduhren, 1 Kl. Tischchen, 2 Blumenständer, 1 gr. Petroleumhängelampe, 4 Bettgestelle m. Matratzen, 1 eis. Bettgestell, 1 Wanduhr, 1 Schaukelstuhl, 1 Grammophon mit Platten, mehrere Bettvorleger, 2 Paar Stiefel, Kleider, Röhren- und Wirtschaftssachen, 3 Saß Fensterladen. (4578)
M. Edelmann, Auktionator
Friedrich-Wilhelm-Straße 1

Zwangsversteigerung

Am **Donnerstag, dem 22. d. Mts.**, nachmittags 10^{1/2} Uhr werde ich in der **Ferdinandstr. 3** einen
Radioapparat mit eingebautem Lautsprecher (3 Röhren) Kolumbia
öffentl. meistbiet. geg. Barzahl. versteigern
Graat, Gerichtsvollzieher
in **Memel, Hugo-Scheu-Str. 11**

Zwangsversteigerung

Am **Mittwoch, d. 21. d. Mts.**, werde ich
1. um 9 Uhr vormittags bei **Wolfsstele**
Memel, Dito-Böcker-Straße 31
1 Dieselmotor, 1 Rollmaschine,
Rifen, halbfertige Baueisstücke
2. um 12 Uhr vorm. 6. **Gorny, Ab. Str.**
anderweitig gepfänd. u. dort untergestellt
1 Leiterwagen
3. um 2 Uhr nachmittags bei **Bandze,**
Ullmannstr.
1 Büfett, 1 Sofa, 1 Spiegel
öffentl. meistbietend gegen Barzahlung
versteigern. **Fischer, Gerichtsvollzieher**
in **Memel, Hugo-Scheu-Str. 9**

Becken Auseinanderlegung

verkaufen wir unter reichl. Lager in
Speise-, Schlaf- u. Herren-
zimmer, sowie einzelne **Büfett,**
Tische, Stühle, Schränke,
Bettgestelle, Schreibtische
unter Selbstkosten. Bevor Sie Ihren
Bedarf decken, überzeugen Sie sich
von unseren spotbilligen Preisen.
Möbelhandel „Retord“
Ullmannstr. Nr. 22 - Telefon 1151

Kleine Mahl- u. Schneidemühle

in günstiger Lage zu kaufen oder zu pachten
gesucht. Ausführliche Angebote mit allen
erforderlichen Angaben unter 9126 an die
Abfertigungsstelle d. Blattes. (4582)

Matulaturpapier

F. W. Siebert, Memeler Dampfboot AG.



Schauspiel-Haus

Montag, den 19. bis
Donnerstag, den
22. März, abends
8 Uhr:

Im Abonnement:
Die Nibelungen
Ein deutsches Schauspiel
in 8 Bildern
von **Friedrich Hebbel**
Für d. Abonnements-
vorstellungen sind für
alle Platzkategorien
Karten zu haben.
Freitag, d. 23. März,
abends 8 Uhr:
Freiwillige im
Freitag-Zyklus der
Theatervereingung
der Memeler Arbeit-
nehmerchaft:

Jugend, Schauspiel
von **Max Halbe**.
Ende der Spielzeit.



Carmol

lindert Schmerzen

Mittwoch 7.30 Uhr

Liederkränz

Mittwoch 8 Uhr.

St. Johannis-

Kirchenchor

Mittwoch,
21. März, abends
8 Uhr, Konfirmanden
Gemeinsame
Probe mit dem
Dratorienverein.

Brunnenbau und Tiefbohrungen

sowie Pumpenanlagen jeder Art führt aus

Ernst Rose
2146) Memel
Volgangerstr. 23/24
Tel. 1115

Verloren Gefunden

Goldene Strawnadel

mit echter Perle am
Sonntag verloren.
Ehel. Kinder wird
gegeben, dieselbe geg.
Belohnung abzugeben
bei **4559**
Jacob Jawschitz
Ullmannstr. 15.

Verkäufe

Bett mit Matratze

dunkel Eiche, neu,
billig zu verkaufen
Schlachthofstr. 2.
1 Saß große
1 Saß Kinderbetten
billig zu verkaufen
4563) Marktfr. 9

Rinderbett

ausseh. m. Matratze
billig zu verk. (4564)
Schmidt, Neue Str. 6

Gasbackofen m. Kochplatte, Staubsauger, Kinderfahrrad, Radioapparat, groß. Handwagen, Vogelbauer, alles wenig gebraucht, weg. Fortzug billig zu verk. Zu erst an den Schaff. d. Bl.

Loftauto

1^{1/2} to, wenig geb.,
günstig zu verkaufen.
Gustav Korscheal
Neuer Markt 3
Telefon 60.

Heiraten

Einheirat! Reiche
Ausländerinnen,
viele vermög. dtsch.
Damen wünsch. gleich
Heirat. Vorschläge so-
fort. Auskunft über-
zeugt Herren auch
ohne Vermögen. 1117

Stabrey, Berlin,
Stolpische Str. 48.

Apollo-Lichtspiele

Täglich 5 u. 8^{1/4} Uhr
der neue Ufa-Film
Das Schloss im Süden
Liane Hald,
V. de Kowa, Kemp,
Odemar,
Jessie Virogh
Belprogramm
Ufa-woche

Kammer-Lichtspiele

Dienstag, Mittwoch
5 und 8^{1/4} Uhr
Nur 2 Tage
Volksvorstellungen
II. u. I. Platz 1.- Lit
Sperrsatz u. ob. 1.50 Lit

Der Polizeibe-
richt meldet
Olga Tschschowa
Belprogramm

Capifol

Gustav Diessl
in dem Meister-Großfilm
Das Testament des Dr. Mabuse
Eintrittspreise:
Rangloge 2.- Lit, Loge 1.75
Sperrsatz 1.50, I. Platz 1.25,
II. Platz 1.- Lit

Tonwoche

Gutsbäckerei Kollaten

liefert Ihnen täglich frisch frei Haus das
Kollater Gesundheitsbrot
Bestellungen hierfür nimmt d. Wagen ent-
gegen. Jed. Mittwoch u. Sonnabend in der
Halle, Stand 53, zu Marktpreisen erhält-
lich. Desgl. bekommen Sie es in sämtl.
Niederlagen. (4545)

Mod. Bierzimmerwohnung

mit groß. Diele (einkl. Auto-Garage) in der
Moltkestr. per 1. 4. zu vermieten. Näheres
C. F. Schwerdter
Telefon 131 Telefon 344

Zu den Einsegnungen

nur das neue
Gesangbuch mit Anhang
von 7 Lit an

Robert Schmidt's Buchhandlung
Alleinvertrieb f. d. Wiederverkauf

Man muss die Kundschaft orientieren!
am billigsten durch Inserieren!

Wer Landkundschaft besitzt oder sich erwerben will

inferiert am vorteilhaftesten in der täglich erscheinenden
alten und bei den memelländischen Litauern sehr beliebten

Lietuwiska Ceitunga

Anzeigen-Aannahme an den Schaltern des „Memeler Dampfboots“
Uebersetzung ins Litauische kostenfrei

Kaufgesuche

Gut erhaltenes
Damenjabrad
zu kaufen gesucht.
Angeb. u. 9127 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Gut erhaltenes 4566
Klavier
zu kaufen gesucht.
Angeb. m. Preisang.
unt. 9122 an die Ab-
fertigungsstelle d. Bl.

Stellen-Angebote

Agenten
für den Verkauf eines
milklichen Buches, m.
Garantie, in Memel
geg. Verlag **Rytas**,
Simon-Dach-Str. 1.

Friseurgehille

zur Ausbilde gesucht.
Angeb. u. 9114 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Kräftiger Arbeitsburde

kann sich melden bei
Liedtke
Kirchenstraße 10.

Stellen-Gesuche

21jähr. Mädchen,
das kochen kann,
sucht Stelle als
Stütze
zum 15. 4. in best.
Haufe. Gest. Angeb.
u. 9118 a. d. Abfertigungs-
stelle d. Bl.

Vermietungen

Ein leeres
freundl. Zimmer
im Mittelpunkt der
Stadt gelegen, zu
mieten gesucht. An-
gebote unt. 9124 an die Ab-
fertigungsst. d. Bl.

Mietsgesuche

Ein leeres
freundl. Zimmer
im Mittelpunkt der
Stadt gelegen, zu
mieten gesucht. An-
gebote unt. 9124 an die Ab-
fertigungsst. d. Bl.

Verloren Gefunden

Goldene Strawnadel

mit echter Perle am
Sonntag verloren.
Ehel. Kinder wird
gegeben, dieselbe geg.
Belohnung abzugeben
bei **4559**
Jacob Jawschitz
Ullmannstr. 15.

Verkäufe

Bett mit Matratze

dunkel Eiche, neu,
billig zu verkaufen
Schlachthofstr. 2.
1 Saß große
1 Saß Kinderbetten
billig zu verkaufen
4563) Marktfr. 9

Rinderbett

ausseh. m. Matratze
billig zu verk. (4564)
Schmidt, Neue Str. 6

Gasbackofen m. Kochplatte, Staubsauger, Kinderfahrrad, Radioapparat, groß. Handwagen, Vogelbauer, alles wenig gebraucht, weg. Fortzug billig zu verk. Zu erst an den Schaff. d. Bl.

Loftauto

1^{1/2} to, wenig geb.,
günstig zu verkaufen.
Gustav Korscheal
Neuer Markt 3
Telefon 60.

Heiraten

Einheirat! Reiche
Ausländerinnen,
viele vermög. dtsch.
Damen wünsch. gleich
Heirat. Vorschläge so-
fort. Auskunft über-
zeugt Herren auch
ohne Vermögen. 1117

Stabrey, Berlin,
Stolpische Str. 48.

Sauberes, ehrliches Mädchen

sucht **Frau Gams**,
Kirchhofstraße 5.
Vorstellung von 5 bis
7 Uhr nachm.

Mädchen

mit Kochkenntnissen
gesucht. Meldungen
5-7 Uhr abends
Alexanderstr. 4
Hauptingang.

Ehrliches, sauberes Mädchen

von sofort gesucht.
Zu erfragen an den
Schaltern d. Bl.

Ehrliches, sauberes Mädchen

von sofort gesucht.
Kohlgartenstr. 15.
Ordnentliches (4550)

Saubermädchen

von sofort gesucht.
Georg Silbermann
Markstraße 6.

Jung. Aufwärterin

für 1/2 Tag gesucht.
Angebote unt. 9125 an die Abfertigungs-
stelle d. Bl.

Stellen-Gesuche

21jähr. Mädchen,
das kochen kann,
sucht Stelle als
Stütze
zum 15. 4. in best.
Haufe. Gest. Angeb.
u. 9118 a. d. Abfertigungs-
stelle d. Bl.

Wirtschaft

zu erlernen (auch nach
auswärts). Etwas
Taschengeld erw. An-
gebote unt. 9113 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Erfahr. Wirtin

sucht Stelle, auch für
die Saison. Angeb.
unt. 9121 an die Ab-
fertigungsstelle d. Bl.

Haustochter

Angeb. u. 9115 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

21jähr. Mädchen,

das kochen kann,
sucht Stelle als
Stütze
zum 15. 4. in best.
Haufe. Gest. Angeb.
u. 9118 a. d. Abfertigungs-
stelle d. Bl.

Intell. Ehef. such

eine sonnige
2-4-Zimmerwohn.
Angeb. u. 9120 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Kleine sonnige Sommerwohnung

in Memel gelegen
bei Förkerei gesucht
Angeb. m. Preisang.
unter 9123 an die Ab-
fertigungsst. d. Bl.

4-Zimmer-Wohn.

mit Küche und Bad
günstig zu vermiet.
Dabei eine **Petro-**
leumgaslampe bill.
zu verkaufen
Mühlendamm-
straße 15, 2. Tr. r.

2-Zimmer-Wohn.

zu vermieten 4573
Töpferstr. 1.

Ausländerinnen

und viele vermög.
deutsche Dam. wünsch.
glückliche Heirat.
Auskunft sofort.
Stabrey, Berlin
Stolpische Str. 48.

Mein liebes Memel

Gedichte von **Friedrich Thimm**

Ausgewählt u. herausgegeben
von **Hans Thimm**

2. Auflage

I. Teil: Epigramme und Sprüche
II. Teil: Gedichte ersten Inhalts
III. Teil: Lustiges Allerlei
IV. Teil: Schulgedichte
V. Teil: Memel in Wort und Sang

Preis 4.- Lit

F. W. Siebert

Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Schon für 5 Mark
einen
„Brockhaus“!

Der Volks-Brockhaus

Konversationslexikon mit vielen Bildern
und Karten, Fremdwörterbuch mit An-
gaben über die richtige Aussprache, deutsche
Sprachlehre, Rechtschreibung und Atlas
in einem Abc

Ein Buch, das für das tägliche Leben
aller Volksgenossen unentbehrlich ist!

Brockhaus bewahrt vor Enttäuschung

In jeder Buchhandlung zu haben

F. A. Brockhaus, Leipzig

Suche

Verenigte
Technische
Lehranstalten
Mittweida
(Deutschland)

1. Ingenieurschule
2. Maschinenbauschule
3. Elektrotechnische Lehranstalt
4. Flugtechnik
5. Betriebswissenschaften

Personal-Tausch-
Kauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit
der kleinen Anzeile
im „Mem. Dampf-
boot“ Sie ist flink
billig und besorgt
alles.

INGENIEURSCHULE
ALTENBURG TH.
STRAßENWISSEN
HAG CARNEGIE - ELEKTROTECHNIK
AUTOMOBIL- u. FLUGTECHNIK
BETRIEBSWISSENSCHAFTEN



ZEICHNUNG UND FOTO

ERHÖHEN DIE
WERBEKRAFT
IM
Inserat
Plakat
Prospekt
Werbebrief
UM
100%

MIT KÜNSTLERISCHEN ENT-
WÜRfen UND KLISCHÉES
STEHEN WIR STÄNDIG ZUR
VERFÜGUNG

F. W. SIEBERT

MEMELER DAMPFBOOT AG.

Man beachte:

Alle Tage ist kein Sonntag — das behauptet ein bekannter
Ausspruch. Auch für Geschäftsleute gibt es nicht nur
Weihnachtswochen, in denen das Geschäft von selbst läuft.

Bei schleppendem Geschäftsgang hilft allein Ankurbelung
durch gut überlegte und durchgeführte Werbung; für sie
kommt, weil von unübertroffener Wirkung, nur die Zeitungs-
anzeige in Betracht. Es muß aber eine Zeitung mit weit-
gespanntem und kaufkräftigem Leserkreis sein.